



Thüringer Institut für Lehrerfortbildung,
Lehrplanentwicklung und Medien

Methodenblätter

zur Entwicklung
sozial-kommunikativer Fähigkeiten



MATERIALIEN

Heft 89

*Man kann einem
Menschen nichts lehren,
man kann ihm nur helfen,
es in sich selbst zu entdecken.*

Galileo Galilei

Methodenblätter

zur Entwicklung sozial-kommunikativer Fähigkeiten

Man kann einem
Menschen nichts lehren,
man kann ihm nur helfen,
es in sich selbst zu entdecken.

Galileo Galilei

Die Reihe „Materialien“ wird vom Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien im Auftrag des Thüringer Kultusministeriums herausgegeben, sie stellt jedoch keine verbindliche, amtliche Verlautbarung des Kultusministeriums dar.

2003

ISSN: 0944-8705

Herausgeber:

Thüringer Institut für Lehrerfortbildung,
Lehrplanentwicklung und Medien, ThILLM Bad Berka
Heinrich-Heine-Allee 2 – 4
PF 52

99438 Bad Berka

Telefon: 03 64 58/ 56-0

Telefax: 03 64 58/ 56-300

Redaktion: Ursula Gödde

Inhalt und Gestaltung: ThILLM- Arbeitsgruppe Sozial-Kommunikative Fähigkeiten - SOKO

Eckhard Basler, Jürgen Creuzburg, Reiner Hergeth, Cornelia Hofmann, ThILLM Bad Berka, Kerstin Herrmann, Sts Gera, Helga Krüger, Saalfeld, Susann Schober, Erfurt, Prof. Dr. Lothar Ungerer, PH Ludwigsburg

Umschlaggestaltung: Gutenberg Druckerei, Weimar

Druck: Gutenberg Druckerei, Weimar

Dem Freistaat Thüringen, vertreten durch das ThILLM, sind alle Rechte der Veröffentlichung, Vertreibung, Übersetzung und auch die Einspeicherung und Ausgabe in Datenbanken vorbehalten. Die Herstellung von Kopien in Auszügen zur Verwendung an Thüringer Bildungseinrichtungen, insbesondere für Unterrichtszwecke, ist gestattet.

Diese Publikation wird gegen eine Schutzgebühr von 4,- € abgegeben.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5
Einführung	6
Fahrplan für dieses Heft	7
Methodenbegriff	8
Grundbegriffe	9
Schlüsselqualifikationen und Kompetenzmodell	11
Zielkategorien des sozial-kommunikativen Lernens	12
Ziele, Methoden und ihre sozial-kommunikative Dimension	14
Lernziel Prosoziales Verhalten	15
Selbstentfaltung und Prosoziales Verhalten	16
Lehr- und Lernaktivitäten	17
Sozialkommunikatives Lernen und Lernmotivation	18
Wissenschaftlicher Kontext	19
TALK-Konzept (Schulz von Thun)	21
Multiple Intelligenz (Gardner)	22
Themenzentrierte Interaktion (Cohn)	23
SOKO konkret: Methodenblätter	24
Übersicht zu Fähigkeiten und Methoden (Matrix)	25
Auffälligkeiten und deren Überwindung	27
Methodenblätter	
Akrostichon	33
Alpha-Schlange	34
Assoziation	35
Bildassoziation	36
Blitzlicht	37
Brainstorming	38
Drei-Schritt-Interview	39
Erkundung	40
Fantasiereise	41
Fischglas	42
Gruppenpuzzle	43
Hearing	44
Karikatur	45
Kinokasse	46
Kugellager	47
Leittext-Methode	48
Pantomime	49
Rollenspiel	50
Schneeball	51
Standbild	52
Stehparty	53
Videoreportage	54
Wochenplan	55
Literatur	56

Vorwort

Mit der Reihe „Materialien“ will das Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien vielfältige und unterschiedliche Arbeitsergebnisse für die Thüringer Schulen verfügbar machen. Dabei spiegelt diese Reihe Thüringer Initiativen aus der Sicht der Schulpraxis und der Fortbildung genauso wie wissenschaftliche Erfahrungen.

In den ersten Jahren der Umsetzung der 1999/2000 eingeführten Thüringer Lehrpläne gelang es den Lehrern¹ recht gut, die Sach- und Methodenkompetenz ihrer Schülerinnen und Schüler zu entwickeln.

Der Fokus dieses Heftes liegt in der Förderung zwei weiteren Säulen des Kompetenzmodells: Sozial- und Selbstkompetenz.

Damit reiht sich diese Veröffentlichung in den Implementationsschwerpunkt „Entwicklung sozial-kommunikativer Fähigkeiten durch kooperatives Lernen“, der im Zeitraum 2003-2005 die inhaltliche Arbeit in der qualitativen Fortentwicklung des Unterrichts bestimmt.

Die Konzeption des Heftes ist so angelegt, dass sie neben dem Selbststudium auch Grundlage für schulinterne Lehrerfortbildung im Sinne des Erfahrungslernens ist. Da die Methoden fachunabhängig sind, eignet sich die Konzeption dafür, im Rahmen schulinterner Lehrerfortbildung den Prozess der Qualitätsentwicklung der einzelnen Schule zu stärken.

Dieser Prozess kann über Angebote in der Dozenten- und Expertendatei des THILLM durch die Autoren u.a. (siehe CD – Fortbildungsbudget) unterstützt werden.

Das Material ist sowohl für die Hand der Personen und Personengruppen, die im Unterstützungssystem zur Lehrplanimplementation wirksam werden (Schulartreferenten an den Staatlichen Schulämtern, Schulleiter, Fachberater, Berater für didaktische Fragen, Berater für Schulentwicklung) als auch für Lehrer sowie Lehramtsstudenten und Lehramtsanwärter.

Wir danken den AG-Mitgliedern für ihre kompakte Darstellung und die Erprobung der ausgewählten Methoden in der Praxis.

Bernd Schreier
Direktor ThILLM

Eckhard Basler
Cornelia Hofmann
Referenten

¹ Personenbezeichnungen gelten für beide Geschlechter

Einführung

Jede Unterrichtsstunde und jede Unterrichtsmethode hat eine sozial-kommunikative (kurz SOKO) Dimension. Sie zur Förderung sozial-kommunikativer Kompetenzen zu nutzen, ist die Idee und der spezifische Blickwinkel dieses Heftes.

Im Rahmen der Vertiefung des Kompetenzmodells an den Thüringer Schulen war es Aufgabe der Arbeitsgruppe, Mittel zu benennen, mit denen die sozial-kommunikativen Kompetenzen gefördert werden können.

Insbesondere ist es Ziel des Heftes, den Rahmen für die mit dem Erwerb und der Aktualisierung sozial-kommunikativer Qualifikationen verbundenen Prozesse zu beschreiben und zu klären und unterrichtliche Wege der Förderung aufzuzeigen.

Dabei macht die bewusste Wechselbeziehung zwischen fachlichen Lernzielen und Zielen des sozial-kommunikativen Lernens die Qualität des SOKO-Konzeptes aus.

- Sozial-kommunikative Fähigkeiten werden nicht isoliert, sondern im Kanon aller Unterrichtsfächer an konkreten Inhalten und Aufgabenstellungen vermittelt.
- Das Ergebnis ist ein sozial-kommunikatives Methodenprofil für gelungenes sozial-kommunikatives Verhalten.

Die Arbeitsgruppe folgt der Erkenntnis, dass die Qualität von Schule mit der Qualität der Lehrkräfte beginnt. Dies wird auch durch die Ergebnisse der Pisa-Studie 2000 in Erinnerung gerufen: Jenseits aller Debatten über strukturelle und institutionelle Faktoren des Bildungswesens zeigt Pisa 2000, dass für die Leistungen von Schülerinnen und Schülern maßgeblich sind

- die Qualität des Unterrichts,
- die Diagnosekompetenz der Lehrenden,
- die didaktische und methodische Gestaltung des Unterrichts.

Die Vermittlung sozial-kommunikativer Fähigkeiten erfordern wegen ihrer Komplexität fundierte, auf Wissenschaft und Theorie basierende Grundlagen. Es ist ein Pendeln zwischen Theorie und Praxis. Beides bildet das vorliegende Heft ab. Dabei blieb für die Arbeitsgruppe ein Gedanke von Carl R. Rogers im Mittelpunkt:

„Erfahrung ist für mich die höchste Autorität. Der Prüfstein für Gültigkeit ist meine eigene Erfahrung. Keine Idee eines anderen und keine meiner eigenen Ideen ist so maßgeblich wie meine Erfahrung. Ich muss immer wieder zur Erfahrung zurückkehren, um der Wahrheit, wie sie sich in mir als Prozess des Werdens darstellt, ein Stück näher zu kommen.“

Die Arbeitsgruppe würde sich über eine Rückmeldung Ihrer Erfahrung mit dem SOKO-Konzept freuen.

Kerstin Herrmann
Staatliches Studienseminar für
Lehrerbildung Gera

Prof. Dr. Lothar Ungerer
PH Ludwigsburg

Der Fahrplan für dieses Heft (Seitenzahlen in Klammern)

Ausgangspunkt der Konzeption ist die **Definition der Kernbegriffe**, die grundlegend sind.

1. Methodenbegriff (8)
2. Soziale und kommunikative Kompetenzen auf Basis des Thüringer Kompetenzmodells (9-10)
3. Schlüsselqualifikationen (11)

Unter Bezugnahme der Modelle von Howard Gardner und Schulz von Thun werden aus den Grundannahmen **Zielkategorien** abgeleitet, die das Kompetenzprofil der Konzeption kennzeichnen (12-13).

Ein weiterer Baustein der Konzeption ist die Orientierung an der **sozial-kommunikativen Dimension von Unterricht**. Die Bewusstmachung dieser unterrichtlichen Dimension erfolgt in der Absicht, sie für sozial-kommunikatives Lernen zu nutzen (14).

Sozial-kommunikatives Lernen hat als Leitziel **prosoziales Verhalten** der Lernenden. Welche Lernformen fördern das soziale Lernen (15) und wie lassen sich prosoziales Verhalten und Individualisierung verzahnen (16)?

Eine Auflistung **kommunikativer Lernaktivitäten** und Unterrichtsmethoden konkretisieren die Zieldimension des prosozialen Verhaltens (17).

Entscheidend für den Lernerfolg ist die **Leistungsbereitschaft**. Dazu folgen fünf Thesen als Gedankenimpuls (18).

Sozial-kommunikatives Lernen ist anspruchsvoll. Entsprechend komplex sind die theoretischen Bezüge. Das Heft ist kein wissenschaftliches Heft. Es benutzt **wissenschaftliche Modelle und Theorien** zur Begründung und Entwicklung der Konzeption in ihrer Vielfalt (19). Die Übersicht 20) verdeutlicht grundlegende Konzepte.

Konkretisiert werden das TALK-Konzept (21), das Konzept der Multiplen Intelligenz (22) und das Konzept der Themenzentrierten Interaktion (23).

Mit der Erläuterung der **Methodenblätter** (24) erfolgt der Einstieg in die ausgewählten Methoden. Eine Matrix dient als Übersicht und Qualifizierung der Methoden (25), die über einzelne Methodenblätter konkretisiert sind (32-55).

Ein weiterer Zugang zur Förderung sozial-kommunikativer Fähigkeiten erfolgt über Verhaltensauffälligkeiten und methodische Ansätze zu deren Überwindung (26-31).

Methodenbegriff

Welcher Methodenbegriff liegt der Konzeption zugrunde?

Wie ist der Methodenbegriff von dem Technikbegriff (z.B. Lerntechniken) abzugrenzen?

1. Angelehnt an den griechischen Ursprung des Wortes „methodos“ („Weg nach ...“) bedeutet Methode einen Weg der Erkenntnis gehen oder nachgehen (Lernweg), der

- durchdacht geregelt (planmäßig),
- durchdacht geordnet (schrittweise) und durch
- zielgerichtetes Vorgehen gekennzeichnet ist.

2. Auf diesem Lernweg, d.h. innerhalb der Unterrichtsmethode, benötigen die Schüler „technisches Wissen“ (Fertigkeiten), um das Ziel erfolgreich zu erreichen; konkret:

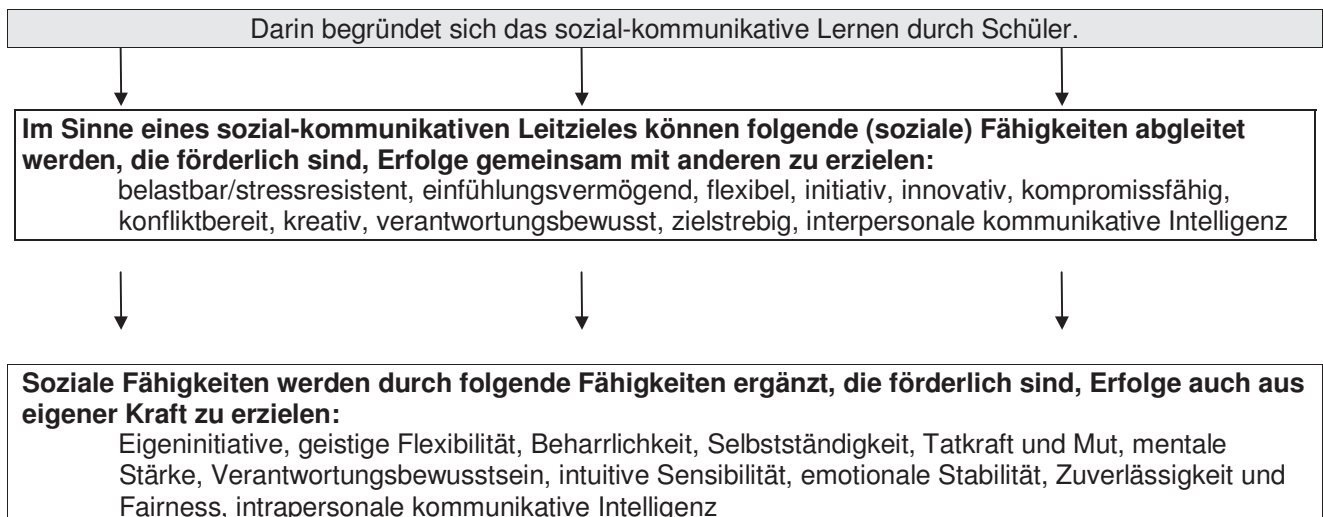
Lerntechniken, Arbeitstechniken, Gesprächstechniken, Kooperationstechniken und Kulturtechniken.

Diese Techniken sind standardisierte Verhaltens- und Verfahrensweisen (insb. Lern- und Arbeitsweisen),

- die Lernen (und Arbeiten) ermöglichen,
- effizienter gestalten,
- das Ergebnis optimieren und
- das Ergebnis präsentieren.

3. **Methodenkompetenz** der Schüler besteht nun aus der **Fähigkeit**, den Lern- und Arbeitsprozess mit Hilfe der Techniken bewusst, zielorientiert, effektiv, kreativ und damit erfolgreich zu gestalten.

4. Lern- und Arbeitsprozesse sind vielfach durch Zusammenarbeit gekennzeichnet: Ein Lernprozess wird zu einem **Gruppenlernprozess**.



Zum Verständnis: Klärung der Grundbegriffe

Worin liegt der inhaltliche Kern der Grundbegriffe?

Ausgangspunkt sind die Veränderungen von Kompetenzen infolge neuer Technologien, neuer Formen der Arbeitsorganisation und gesellschaftlicher Wandelprozesse.

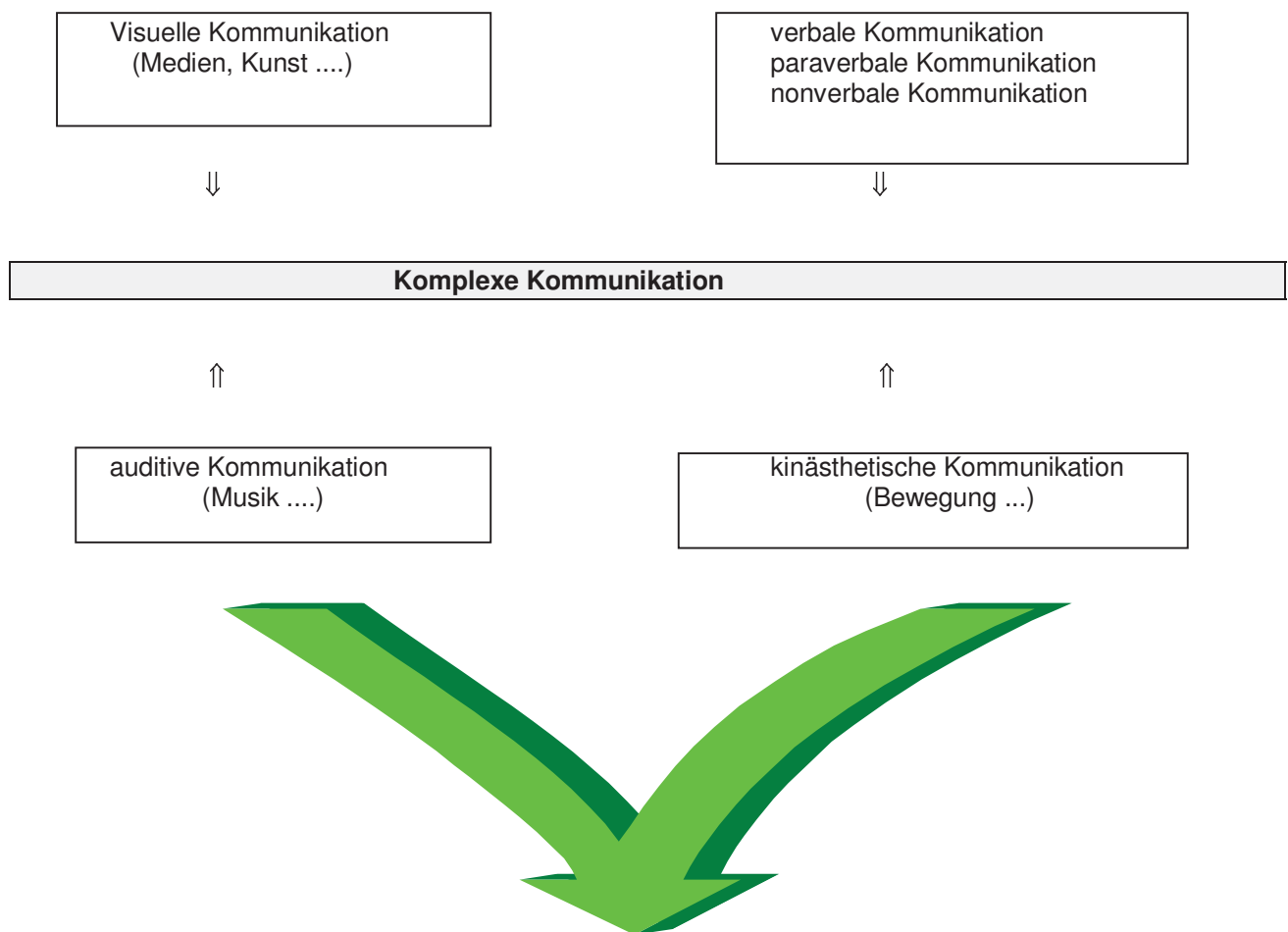
Neben den sachlichen und fachlichen Kompetenzen finden transversale (quer verlaufende oder übertragbare) Kompetenzen immer mehr Beachtung.

Das Thüringer Lehrplanmodell verfolgt einen integrativen Ansatz, der die Vermittlung solcher Kern- oder Schlüsselkompetenzen beinhaltet. Dazu gehören ohne Zweifel soziale und kommunikative Kompetenzen.

Allgemein sind soziale und kommunikative Kompetenzen auf Intelligenz beruhende erlernte Qualifikationen, die positive Leistungen zur Folge haben.

- Der Begriff der **Fähigkeiten** beinhaltet die Gesamtheit der Dispositionen des Menschen, die zum Vollzug einer Tätigkeit (Handlung) notwendig sind.
- Auf der Grundlage von Fähigkeiten sind **Fertigkeiten** durch Lernen , Übung, Erfahrung oder den Erwerb von Wissen und Kenntnissen ausgebildete **Qualifikationen (Können)**.
- Einzelne Qualifikationen lassen sich zu Kompetenzen bündeln, die verfügbar und anwendbar sind.
- Der Begriff **sozial** verweist auf die soziale Entwicklung des Menschen und damit auf seine Sozialisation (Sozialisierung): Individuum und Gesellschaft bilden eine untrennbare Wechselbeziehung.
- Der Begriff **kommunikativ** ist die allgemeine Bezeichnung für den Austausch von Informationen. Drei allgemeine Formen der Kommunikation lassen sich unterscheiden:
 - intrapersonale Kommunikation: innerhalb einer Person
 - interpersonale Kommunikation: zwischen mindestens zwei Personen
 - mediengebundene Kommunikation: zwischen (Massen) Medien und Medienkonsumenten
- Kommunikation ist die wichtigste Form **sozialer Interaktion**.
Interaktion ist demnach die durch Kommunikation vermittelte gegenseitige Beeinflussung von Personen im Hinblick auf ihr Verhalten, ihr Handeln, ihre Einstellungen usw. (sozial-kommunikativ).
Mittels des Symbolsystems Sprache ist Kommunikation symbolisch vermittelte Interaktion.

Kommunikatives Handeln ist folglich als komplexe Kommunikation durch vier Kategorien gekennzeichnet:



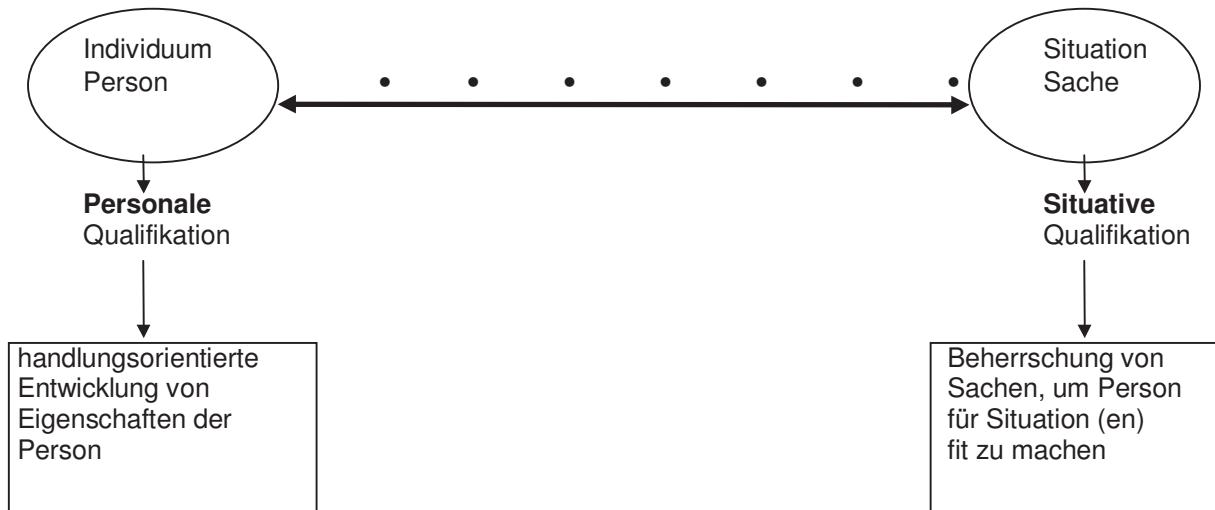
Daraus resultieren vier Kompetenzbereiche:

1. linguistische Kompetenz (Wissen um Sprache)
2. soziolinguistische Kompetenz (Teilhabe an Codes sozialer Systeme)
3. kommunikative Kompetenz (situatives Sprechen, Sprechakte, Körpersprache)
4. Sprachhandlungskompetenz (symbolische Interaktion)

Schlüsselqualifikationen und Kompetenzmodell

Zur Klarstellung - wie ist die Sicht der Dinge?

Schulisches Lernen im Rahmen des Kompetenzmodells fördert übergeordnete **Schlüsselqualifikationen**. Die fachliche Kompetenz wird durch personale, soziale und methodische Kompetenzen zu einer ganzheitlich ausgebildeten Handlungsfähigkeit vervollständigt. Entsprechend sind Qualifikationen (symbolisch als •) angesiedelt auf einer Skale zwischen den Polen



Fazit:

Ziel der **Aus-Bildung** ist die Ausprägung von Qualifikationen, die sich in Kompetenzen bündeln lassen. Darüber, welche Qualifikationen anzustreben sind, gibt es keine, allseits akzeptierte Auffassung.

Als besonders bedeutsam gelten:

- **Zielorientiertes Handeln**

Kategorien: Ziele, Visionen, Leitbilder

- **Intellektuelle Beweglichkeit**

Kategorien: selbstständiges, kritisches, vernetztes, analytisches, strategisches Denken

- **Leistungsbereitschaft**

Kategorien: Motivation, Ausdauer, Leistungsfreude

- **Prosoziales Verhalten**

Kategorien: Teamfähigkeit, Kooperationsfähigkeit, soziale Sensibilität/Empathie, Offenheit, Kritikfähigkeit, Vertrauen, Kommunikation, Verantwortungsbereitschaft, Toleranz

- **Eigenverantwortliches Verhalten**

Kategorien: Lebenslanges Lernen, Mobilität, Kritikfähigkeit, Selbständigkeit, Selbstpräsentation, Selbst- und Gesamtverantwortung, Eigeninitiative und Selbstgestaltung, Kommunikation, Flexibilität und Kreativität, Umgang mit Emotionen.

Zielkategorien des sozial-kommunikativen Lernens

Welches Kompetenzprofil liegt der Konzeption zu Grunde?

Die anthropologischen Grundaufgaben der Schule sind Sachklärung, Persönlichkeitsbildung und Sozialfähigkeit. Sie zielen auf die menschliche Handlungsfähigkeit ab, konkret

- auf sacheinsichtiges Verhalten (Sachkompetenz und intellektuelle Mündigkeit),
- auf sozialeinsichtiges Verhalten (Sozialkompetenz und soziale Mündigkeit) und
- auf werteinsichtiges Verhalten (Selbstkompetenz und moralische Mündigkeit).

In Anlehnung an die Modelle von Howard Gardner und Schulz von Thun sind daraus drei Profilbereiche (mit ihren Kategorien) abgeleitet:

1. Umgang mit sich selbst: Entfaltung der Persönlichkeit

- Interesse
- Wahrnehmungsfähigkeit
- Kreativität
- Flexibilität
- Toleranz
- Sachlichkeit
- Zuverlässigkeit
- Selbstreflexion (Selbsteinschätzung, Selbstkritik)
- Selbstvertrauen (Selbstbewusstsein, Selbstwertgefühl)
- Herzensbildung
- Selbstbegrenzung - Selbstbehauptung
- Selbstständigkeit
- Eigenmotivation, Eigeninitiative
- Selbstpräsentation
- Eigensinn, Halt

2. Umgang mit anderen Menschen: In der Gruppe mitarbeiten (pro-soziales Verhalten)

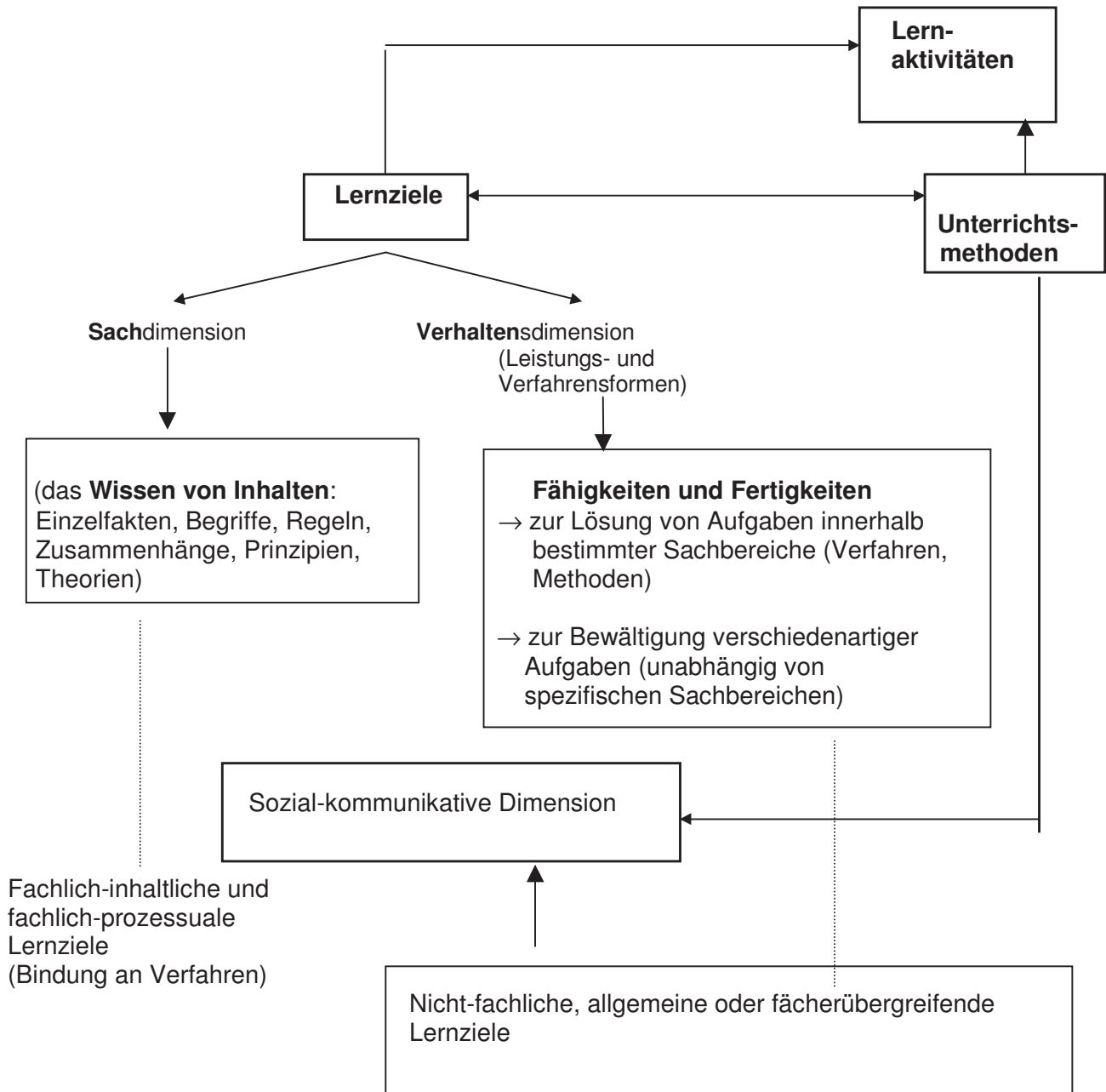
- Kooperationsfähigkeit
- Offenheit
- Integrationsfähigkeit
- Empathie (Einfühlungsvermögen)
- Toleranz
- Teamfähigkeit
- Soziale Verantwortung
- Soziale Einordnung
- Konfliktregelungsfähigkeit
- Kritikfähigkeit
- Standpunkt vertreten
- Regeln akzeptieren
- Ehrlichkeit
- Einordnen
- Frustrationen aushalten
- Atmosphäre schaffen

3. Miteinander erfolgreich reden

- Sachliche Argumentation
- TALK-Modell
- Verbales Ausdrucksvermögen (allgemein)
 - Beherrschung der Sprache: Laute, Wörter, Sätze bilden
 - Stimmliche Gestaltung
 - Sprechtechnik: Betonung, Satzmelodie, Sprachflüssigkeit
- Verbales Ausdrucksvermögen (monologische Sprechakte)
 - Beherrschung des sprachlichen Ausdrucks
 - freies Sprechen: Sprachkraft, Einfallsreichtum, thematische Zentrierung, Klarheit und Logik der Gedankenführung, Sprachgefühl, Gewandtheit in der Formulierung, Sprachaufbau, Umfang des Wortschatzes, Sprechfreudigkeit, Gestaltungsfähigkeit im Gespräch
- Verbales Ausdrucksvermögen (dialogische Sprechakte)
 - Fragen stellen
 - Aktives Zuhören
- Nonverbales Ausdrucksvermögen
 - Blickkontakt/Augen
 - Rednergesten
 - Stand
 - Mimik
 - Kopfhaltung
 - Geste
 - Haltung
- Schriftliches Ausdrucksvermögen
 - Visualisierungsfähigkeit
 - Medienkompetenz

Ziele, Methoden und ihre sozial-kommunikative Dimension

Wie ist die sozial-kommunikative Dimension von Unterricht begründet?



Lernziel Prosoziales Verhalten

Welche Lernformen fördern das soziale Lernen?

Prosoziales Verhalten bezeichnet

- ein Verhalten zugunsten anderer und
- das Erlernen sozialer Wertsysteme

Schlüsselbegriffe und damit Kategorien des prosozialen Verhaltens sind das

- Hemmen aggressiver Verhaltensformen
- Lernen von Empathie
- Lernen aufgrund von Beobachtung
- Lernen von arbeitsteiligem Lernen
- Üben sachlicher Diskussionen
- Aufstellen von Regeln
- Lernen am Modell
- Üben sozialer Rollen (Rollenübernahmefähigkeit)

Operationalisiert bedeutet prosoziales Verhalten u.a.

- Helfen
- Trösten
- Retten
- Bewahren vor etwas
- Leiden mit anderen
- Verteidigen eines anderen
- Sich einsetzen für jemanden

Welche Lernformen fördern in der Schule das soziale Lernen?

- Gemeinsame Morgen- und Schlusskreise
- Gelebte Mitbestimmungsformen der Schülerinnen und Schüler (Schule als polis)
- Beziehungs- und Sachgespräche
- Partner- und Gruppenarbeit
- Soziale Spiele
- Gemeinsame Arbeitsvorhaben (Projekte)
- Schulversammlungen
- Unterrichtliche Dialoge

Soziales Lernen erfolgt nach Albert Bandura wesentlich über Nachahmungslernen und Modelllernen.

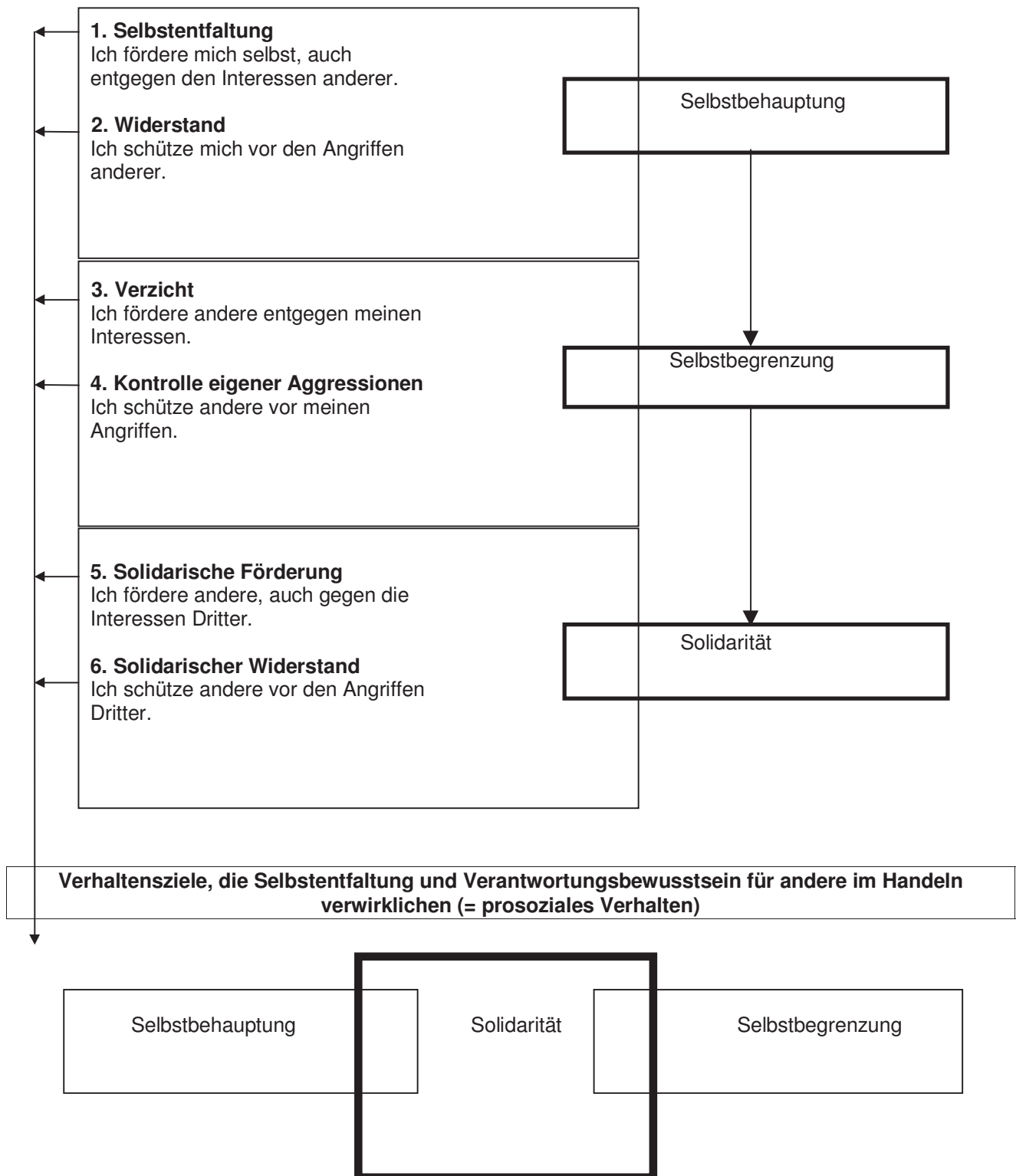
Hinzu kommen Lernen durch Unterweisung in einer sozialen Interaktion (z.B. Lehrer-Schüler-Interaktion) und Lernen von Fertigkeiten durch Tun (Praxis oder Übung).

Einsicht wird durch Nachdenken und Erkennen erreicht (kognitives Lernen).

Wenn aus lernpsychologischer Sicht das „Nachahmungslernen“ ein zentrales Lernmodell beim sozialen Lernen darstellt, muss sozial-kommunikatives Lernen Auswirkungen auf die innere Schulentwicklung (insbesondere auf den Unterricht) haben.

Selbstentfaltung und prosoziales Verhalten

Wie lassen sich Individualisierung und prosoziales Verhalten verzahnen?



Lehr- und Lernaktivitäten des sozial-kommunikativen Verhaltens

Welche Aktivitäten im Lehr- und Lernprozess fördern sozial-kommunikatives Verhalten?

1. Relevante kommunikative Lernaktivitäten (alphabetisch geordnet):

- Analogisieren
- Antworten
- Argumentieren
- Assoziieren
- Begründen
- Berichten
- Diskutieren
- Erläutern
- Erzählen
- Fragen
- Gespräche leiten
- Integrieren
- Konferieren
- Kooperieren
- Kritisieren
- Körpersprechen
- Moderieren
- Nacherzählen
- Präsentieren
- Protokollieren
- Referieren
- Reden
- Sprechdenken
- Verhandeln
- Visualisieren
- Zuhören

2. Ausgewählte relevante Kern-Methoden, die unter Berücksichtigung der Sozialformen (Einzelarbeit, Kleingruppenarbeit, Partnerarbeit, Großgruppenarbeit) sozial-kommunikatives Verhalten fördern:

- Gruppengespräch
 - Kreisgespräch (Rundgespräch)
 - Plenum
- Partnergespräch
 - Interview
 - Lehrer-Schüler-Gespräch
 - Entwickelndes Lehrgespräch
 - Lockeres Unterrichtsgespräch
 - Sokratische Methode
 - Schüler-Schüler-Gespräch
- Streitgespräch
 - Hearing
 - Tribunal
 - Pro-Contra-Diskussion
 - Debatte
 - Amerikanische Debatte
 - Podiumsgespräch
 - Streitlinie
- Rollenspiel
- Planspiel
- Rede
- Lehrervortrag

Sozial-kommunikatives Lernen und Lernmotivation

Welche Aussagen lassen sich (thesenartig) zur Leistungsbereitschaft treffen?

(1) Wissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten werden nur zum geistigen Besitz, wenn der Lernende auch die Wertschätzung (des zu Lernenden oder des Gelernten) und die Einstellung zu seinem sozialen und ethischen Gebrauch lernt.

(2) Die Verstärkung der Lernmotivation und Leistungsfreude ist damit selbst ein Ziel des Lernens (motivationale Lernziel).

(3) Lernmotivation ist wesentlich abhängig von der Art der Erfolgs- und Misserfolgserlebnisse. Die Hoffnung auf den Erfolg darf nicht verloren gehen.
Eine Häufung von Misserfolgen sollte vermieden werden.

(4) Bei motivationalen Lernzielen geht es um die Verankerung geistiger Interessen in der persönlichen Anteilnahme des Lernenden.

(5) Höhere Lernaktivitäten wie Initiative, Kontinuität, Produktivität, Kreativität und Kritikfähigkeit sind ohne intensive Lernmotivation und ohne eigenes Interesse undenkbar.
Dies folgt aus der Theorie der Kausalitätsorientierung, die die Einstellung zum Grund unseres eigenen Handelns thematisiert.

Demnach existiert

- a) eine Autonomieorientierung als selbstbestimmtes Handeln: „Ich verursache mein Handeln selbst.“

Das „Ich“ als Ursache. Ich lerne

aus Freude an der Sache.
aus Interesse an der Sache.
aus Vergnügen an der Tätigkeit.
aus Einsicht in eine Notwendigkeit.

- b) eine Kontrollorientierung als außergelenktes und außenbewertetes (Belohnung *und Bestrafung*) Handeln, das intentional aber fremdbestimmt ist.

Das "Ich" als Teilwirkung.

- c) eine impersonale Orientierung als amotiviertes, hilfloses und fremdgesteuertes *Handeln*.

Das "Ich" als Wirkung. Ich lerne

aus Furcht vor Strafe.
weil ich dafür belohnt werde.
um der Anerkennung willen.
um zu gewinnen.

(6) Das Ziel: **ICH** bin URSACHE und nicht WIRKUNG!

Wissenschaftlicher Kontext der Konzeption

Welche wissenschaftlichen Theorien reflektieren und legitimieren die Konzeption?

Sozial-kommunikatives Lernen ist anspruchsvoll. Es handelt sich um einen sich selbst beschleunigenden und Komplexität anhäufenden Prozess, ausgelöst durch den stetigen gesellschaftlichen Wandel. Dieser erfordert von uns angemessenes Denken und Handeln, was ohne (interdisziplinären) Theoriebezug nicht möglich ist. Dazu drei Thesen:

Die Komplexität erfordert eine theoretische Reflexion.

Sozial-kommunikative Lernprozesse sind vielschichtige bzw. hochkomplexe Vorgänge. Einerseits existiert eine Vielfalt von Elementen (insb. eine interdisziplinäre Sachstruktur, Schülervariablen, Lehrervariablen, gesellschaftliche Variablen), andererseits existiert eine Vielfalt von Beziehungen bei den Verknüpfungen der Elemente (Vernetzung).

Theorien werden vernachlässigt.

Methodenlernen wird in unterschiedlichen Bereichen pädagogischer Praxis zunehmend thematisiert und gefordert. Dabei werden Modelle dazu oftmals unkritisch hochgelobt. Defizite und offene Fragen werden wenig beachtet. Problembereiche sind die Theoriebildung, die Forschungspraxis und die Schulpraxis-Umsetzung.

Theorien reflektieren die Praxis und eröffnen Neues.

Grosse Bedeutung haben für Lehrerinnen und Lehrer subjektive Theorien als Ergebnisse ihrer Auseinandersetzung mit den Berufsanforderungen. Sie haben eine handlungsleitende Funktion, um die alltäglichen Berufsanforderungen mehr oder minder erfolgreich anzugehen. Die subjektiven Theorien vermitteln ein Gefühl der Gewissheit durch ihre handlungsrechtfertigende Funktion.

Um das Handeln von Lehrerinnen und Lehrern fortzuentwickeln, ist an der Veränderung der subjektiven Theorien über eine Verzahnung mit objektiven Theorien anzusetzen. Die Verbesserung der Unterrichtsqualität bedeutet folglich eine Weiterentwicklung der subjektiven Theorien (nach dem Motto: „Bewährtes bewahren - Neues hinzufügen.“).

Nachfolgende Theorieansätze bilden die Grundlage der SOKO-Konzeption.

Konzept der Selbstverwirklichung
(Abraham Maslow)

Konzept der Gestalttherapie
(Fritz Perls)

Konzept der Gesprächstherapie
(Carl Rogers)

Konzept der multiplen Intelligenz
(Howard Gardner)

Konzept der Themenzentrierten Interaktion
(Ruth Cohn)

Konzept der Kommunikationstherapie
(Paul Watzlawick)

Konzept der Zeichen
(Karl Bühler)

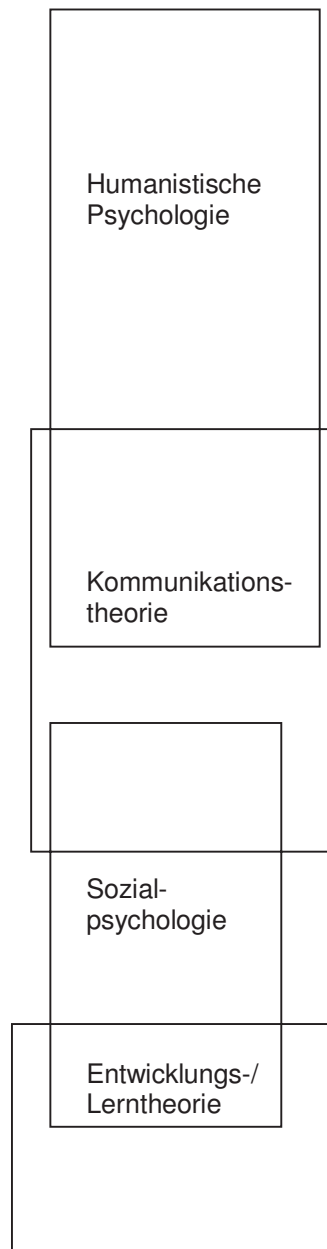
TALK-Konzept
(Friedemann Schulz von Thun)

Konzept des Symbolischen
Interaktionismus (George H. Mead)

Konzept der Selbstdarstellungstheorie
(Erving Goffman)

Gruppendynamik-Konzept
(Kurt Lewin)

Konzept der Kognitionstheorie
(Jean Piaget, Lawrence Kohlberg
Robert M. Gagné)



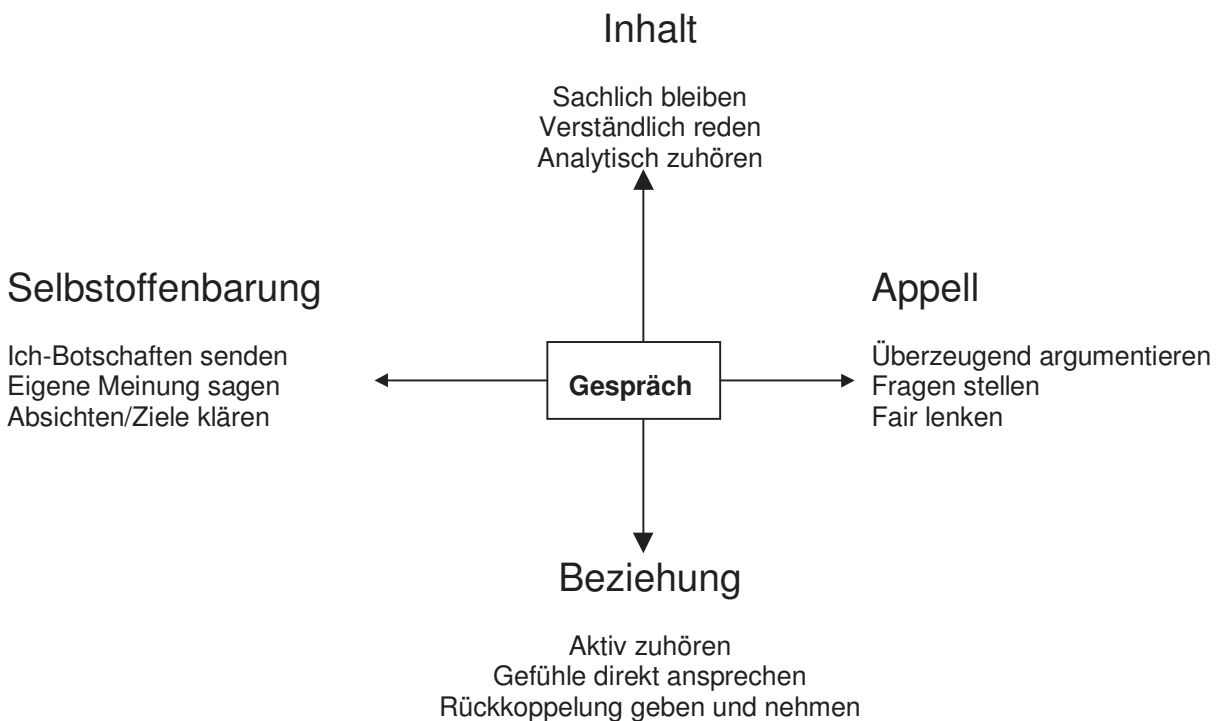
TALK-Konzept (Friedemann Schulz von Thun)

Das Kommunikationsmodell nach Schulz von Thun besagt, dass jede Nachricht, die gesendet und empfangen wird, vier Elemente besitzt:

1. **T**atsache (Sachinhalt): worüber ich informiere.
2. **A**usdruck (Selbstoffenbarung): was ich von mir kundgebe.
3. **L**enkung (Appell): wozu ich dich veranlassen möchte.
4. **K**ontakt (Beziehung): wie ich zu dir in Beziehung trete.

Den vier Seiten können jeweils verschiedene Sprech- und Hörtechniken zugeordnet werden. Jede Technik zielt jedoch nur auf einen Teilausschnitt des Gesprächsprozesses ab.

Für eine gelungene Kommunikation sind ALLE Techniken gleich wichtig.



Anmerkung:

Schulz von Thun hat seine Grundlage im kommunikationstheoretischen Ansatz von Paul Watzlawick, für den alles menschliche Verhalten mit Kommunikation identisch ist:

"Man kann nicht nicht kommunizieren."

Für Watzlawick hat jede Kommunikation einen Inhalts- und einen Beziehungsaspekt.

Der Beziehungsaspekt bestimmt den Inhaltsaspekt und stellt eine Metakommunikation dar.

Konzept der multiplen Intelligenz (Howard Gardner)

In seinem 1983 erschienen Buch „Frames of Mind“ spricht Howard Gardner von sechs Intelligenzen (Abschied vom IQ. Die Rahmentheorie der vielfachen Intelligenzen. Stuttgart 1985. Klett-Cotta). Gardner wendet sich gegen den traditionellen eindimensionalen Intelligenzbegriff.

Leitfrage:

„Fragen Sie nicht, wie intelligent ihr Kind ist; fragen Sie indessen **wie** ihr Kind intelligent ist.“

Sprachliche Intelligenz spiegelt sich in Aufgaben wider, die Sprachverstehen, Schreiben, Reden und Lesen erfordern.

Logisch-mathematische Intelligenz wird beim Lösen mathematischer Probleme, beim logischen Schließen oder beim Führen mathematischer Beweise gefordert.

Räumliche Intelligenz beinhaltet das räumliche Vorstellungsvermögen.

Musikalische Intelligenz

Motorische Intelligenz ist für Gardner die Kontrolle der Körperbewegungen und die Geschicklichkeit in der Handhabung von Gegenständen.

Personale Intelligenz ist die Fähigkeit, mit anderen Menschen umzugehen. Hier unterscheidet Gardner zwischen

- ▶ intrapersonaler Intelligenz
 - sich selbst erkennen
 - Verständnis des eigenen Verhaltens
 - Selbsteinschätzung
- ▶ interpersonaler Intelligenz
 - andere erkennen (in ihren Stimmungen, Motivationen, Absichten und Wesensunterschieden)
 - Kommunikation, Kooperation, Empathie

Im Anschluss an Gardner werden seinen Formen personaler Intelligenz eingebettet in das Konzept der „Emotionalen Intelligenz“ (insb. Daniel Goleman), die diese Fähigkeiten in fünf Bereiche gliedert:

- (1) Die eigenen Emotionen wahrnehmen.
- (2) Emotionen handhaben.
- (3) Emotionen in die Tat umsetzen.
- (4) Empathie: zu wissen, was andere fühlen.
- (5) Umgang mit Beziehungen.

Ruth Cohn stellt in der themenzentrierten Interaktion (TZI) eine komplexe, von Gestalt- und Gesprächs-therapie beeinflusste Methode vor, mit deren Hilfe Unterricht „humanisiert“ werden kann: d.h., es soll effiziente sachliche Arbeit in persönlich befriedigender Atmosphäre stattfinden.

Angestrebt wird ein Gleichgewicht zwischen

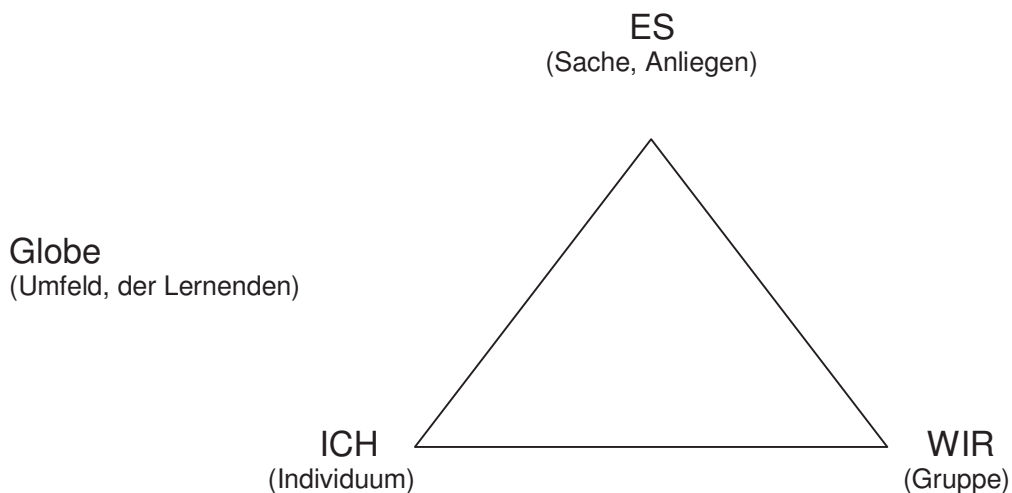
- dem sachlichen Anliegen (dem Thema, dem ES),
- den individuellen Bedürfnissen (dem ICH) und
- dem Interaktionsklima (dem WIR).

Im Gegensatz zum gruppendynamischen Training (Beziehung ICH und WIR) bleibt das Thema (ES) zentral.

Die produktive Gruppen- oder Sacharbeit setzt die gleichwertige Berücksichtigung (dynamische Balance) zwischen den drei Dimensionen voraus. Sie sind im Laufe des Lernprozesses immer wieder in Balance und auf die Umwelt der Lernenden zu bringen.

Bestimmte Spielregeln (Prinzipien) instruieren, wie sich die Gruppenmitglieder am besten einbringen und die Interaktion gestalten. Wesentlich sind:

- Jeder übernimmt im Lehr- und Lernprozess für sich selbst Verantwortung.
- Störungen haben Vorrang: Das subjektive Erleben wird in Beziehung gesetzt zur Lernaufgabe.
- Ich-Botschaften haben Vorrang.



SOKO konkret: Methodenblätter

Wie ist das Grundmuster der Soko-Methodenblätter?

Leitgedanke bei der Auswahl von Unterrichtsmethoden ist deren sozial-kommunikative Qualität. Die Methodenblätter sind so aufgebaut, dass neben einer knappen Beschreibung die SOKO-Qualität deutlich wird.

Die Matrix (Übersicht zu Fähigkeiten und Methoden) gibt dazu einen Gesamtüberblick.

Die **Methodenblätter** haben vier Ebenen:

Ebene 1 (Beschreibung): Die Methode wird beschrieben.

Ebene 2 (SOKO-Qualität) Die Qualität (Ziele) der Methode wird konkretisiert (Qualitätsprofil).

Die Methode fördert.....

Die Entfaltung der Persönlichkeit (Umgang mit sich selbst) über

Interesse

Flexibilität

Selbstvertrauen

Das pro-soziale Verhalten (Umgang mit anderen Menschen) durch

Kooperationsfähigkeit

Empathie

soziale Einordnung

Das miteinander Reden (Dialog) über

verbales Ausdrucksvermögen

nonverbales Ausdrucksvermögen

Ebene 3 (SOKO-Lernaktivitäten): Daraus werden die Lernaktivitäten abgeleitet (Operationalisierung).

Die Methode ermöglicht.....

Ebene 4 (Beispiel): Ein knappes Beispiel dient exemplarisch der Verdeutlichung.

Matrix

	Schneeball	Bilderassoziation	Assoziationsketten	Erkundung	Akrostichon	Interview	Kugellager	Leittexte	Brainstorming	Alpha-Schlange	Hearing	Rollenspiel	Karikatur
Entfaltung der Persönlichkeit													
1 Interesse				X	X				X				
2 Wahrnehmungsfähigkeit		X	X						X				
3 Kreativität		X	X		X				X				
4 Flexibilität													
5 Toleranz									X	X			
6 Sachlichkeit											X		
7 Zuverlässigkeit											X		
8 Selbstreflexion		X											X
9 Selbstvertrauen	X												
10 Herzensbildung													
11 Selbstbegrenzung-Selbstbehauptung				X						X			
12 Selbstständigkeit											X		
13 Eigenmotivation, Eigeninitiative			X										
14 Selbstpräsentation					X		X					X	X
15 Eigensinn, Halt		X	X							X			
16 Stimmung		X											
17 Gemüt		X											
Umgang mit anderen Menschen													
18 Kooperationsfähigkeit										X			
19 Offenheit					X	X							
20 Integrationsfähigkeit									X				
21 Empathie(Einfühlungsvermögen)						X				X			
22 Toleranz									X	X			
23 Teamfähigkeit										X			
24 Soziale Verantwortung											X		
25 Soziale Einordnung												X	
26 Konfliktregelungsfähigkeit									X				
27 Kritikfähigkeit													X
28 Standpunkt vertreten										X	X	X	X
29 Regeln akzeptieren							X			X	X	X	
30 Ehrlichkeit						X							
31 Frustrationen aushalten									X	X			X
32 Atmosphäre schaffen		X											
Miteinander erfolgreich reden													
33 Sachliche Argumentation	X			X				X		X	X	X	
34 Verbales Ausdrucksvermögen (allgemein)	X			X		X	X		X		X		
35 Monologische Sprechakte	X			X		X	X				X	X	
36 Dialogische Sprechakte				X		X	X		X	X			
37 Nonverbales Ausdrucksvermögen	X			X			X		X		X		
38 Schriftliches Ausdrucksvermögen								X					

	Gruppenpuzzle	Stehparty	Standbild	Fischglas	Blitzlicht	Fantasiereise	Videoreportage	Pantomime	Kinokasse	Wochenplan	Partnerinterview
Entfaltung der Persönlichkeit											
1 Interesse							X		X		X
2 Wahrnehmungsfähigkeit			X			X		X			
3 Kreativität											
4 Flexibilität		X							X		
5 Toleranz			X								
6 Sachlichkeit	X										X
7 Zuverlässigkeit											
8 Selbstreflexion					X					X	
9 Selbstvertrauen			X	X					X		
10 Herzensbildung											
11 Selbstbegrenzung-Selbstbehauptung											
12 Selbstständigkeit										X	
13 Eigenmotivation, Eigeninitiative			X			X			X		
14 Selbstpräsentation	X							X			
15 Eigensinn, Halt											
16 Stimmung						X					
17 Gemüt											
Umgang mit anderen Menschen											
18 Kooperationsfähigkeit			X				X		X	X	X
19 Offenheit											X
20 Integrationsfähigkeit	X		X								
21 Empathie(Einfühlungsvermögen)		X				X		X			
22 Toleranz			X								X
23 Teamfähigkeit		X									
24 Soziale Verantwortung							X				
25 Soziale Einordnung	X										
26 Konfliktregelungsfähigkeit											
27 Kritikfähigkeit				X	X						
28 Standpunkt vertreten				X							
29 Regeln akzeptieren		X	X	X	X						
30 Ehrlichkeit											
31 Frustrationen aushalten		X	X								
32 Atmosphäre schaffen											
Miteinander erfolgreich reden											
33 Sachliche Argumentation	X			X							
34 Verbales Ausdrucksvermögen (allgemein)		X							X	X	X
35 Monologische Sprechakte		X		X	X						
36 Dialogische Sprechakte				X			X				
37 Nonverbales Ausdrucksvermögen			X					X			
38 Schriftliches Ausdrucksvermögen	X									X	

Auffälligkeiten und deren Überwindung

Ein erster Zugang zur Förderung sozialkommunikativer Fähigkeiten ist die Bewusstmachung von Defiziten im sozialen und kommunikativen Verhalten von Schülerinnen und Schülern. Die Methodensammlung bietet mit Blick auf registrierte Verhaltens-Auffälligkeiten (schwarzer Balken) Ansätze zu deren Überwindung. Fördermöglichkeiten werden mit ihren Zielen, Lernaktivitäten und ausgewählten Methoden aufgezeigt.

AKTIVES ZUHÖREN

Verbales Ausdrucksvermögen

Auffälligkeiten

- Blickkontakt meiden
- unruhig
- selbstgefällig
- abschweifend
- uninteressiert



<i>Ziel</i>	<i>Lernaktivität</i>	<i>Methode</i>
<i>Ausbilden und entwickeln von aktivem Zuhören</i>	<i>Zuhören, Schweigen, Beobachten, Empathie entwickeln, Wiederholen und Vergleichen Körpersprache kennenlernen</i>	<i>Stille Post Kugellager Alltagsgeräusche Identifizieren Pantomime</i>
<i>Fördern des aktiven Zuhörens</i>	<i>Merkfähigkeit schulen, Reagieren Körpersprache einsetzen</i>	<i>Fischglas Pro-Contra-Diskussion Rollenspiele</i>

BLICKKONTAKT

Nonverbales Ausdrucksvermögen

Auffälligkeiten

- Starre Gesichtszüge
- wegschauen
- unsicher
- wegdrehen
- ängstlich
- nervös, unruhig
- unkonzentriert

<i>Ziel</i>	<i>Lernaktivität</i>	<i>Methode</i>
<i>Ausbilden und entwickeln von Augensprache</i>	<i>Assoziieren, Augen bewegen Wahrnehmen Selbstvertrauen entwickeln Interesse entwickeln Vergleichen</i>	<i>Augengymnastik Pantomime/ "Ich sehe was ..." KIM-Spiele „Suchbilder“ Zublinzeln</i>
<i>Fördern von nonverbalem Ausdrucksvermögen</i>	<i>Wahrnehmen, Reagieren, Erkennen, Mitfühlen</i>	<i>Kugellager Fischglas Sprichwörterspiel</i>

EMPATHIE

PROSOZIALES VERHALTEN

Auffälligkeiten

- kontaktarm
- gefühlskalt
- selbstgefällig
- egoistisch
- uninteressiert
- unhöflich

Ziel	Lernaktivität	Methode
<i>Ausbilden und entwickeln von Empathie (Einfühlungsvermögen)</i>	<i>Zuhören, Schweigen, Beobachten, Wiederholen und Vergleichen Körpersprechen Nacherzählen Analogisieren</i>	<i>Stille Post Pantomime Morgenkreis Fantasiereisen Puppenspiel Tagebuch</i>
<i>Fördern der Empathie</i>	<i>Reagieren, verhandeln Körpersprache einsetzen Freies Sprechen Beschreiben Visualisieren Fragen stellen Gespräche leiten</i>	<i>Rollenspiele Feedback Blitzlicht Interview Kinokasse Stehparty</i>

FLEXIBILITÄT

ENTFALTUNG DER PERSÖNLICHKEIT

Auffälligkeiten

- ideenarm
- langsam
- unsicher
- antriebsarm
- ängstlich
- unbeweglich
- kontaktarm

Ziel	Lernaktivität	Methode
<i>Ausbilden und entwickeln von Flexibilität</i>	<i>Assoziieren, Augen bewegen Wahrnehmen Selbstvertrauen entwickeln Interesse entwickeln</i>	<i>Augengymnastik Pantomime Memory Stegreifspiele Wochenplan</i>
<i>Fördern von Flexibilität</i>	<i>Reagieren Erkennen und Mitfühlen, Entscheiden, Planen Präsentieren, Erzählen</i>	<i>Rollenspiele Sprichwörterspiel Kinokasse Stehparty Stationsarbeit</i>

FREIES SPRECHEN

Ausdrucksfähigkeit

AUFFÄLLIGKEITEN

- schweigsam
- wortschatzarm
- unstrukturiert, nicht stringent
- monoton
- unverständlich



<i>Ziel</i>	<i>Lernaktivität</i>	<i>Methode</i>
<i>Ausbilden und entwickeln</i>	<i>Assoziieren, Analogisieren, Begründen, Zuhören, Sprechdenken, Nacherzählen, Regeln, Visualisieren</i>	<i>Kreisgespräche Schneeball, Satzketten Bildmeditation Spickzettel</i>
<i>Fördern von freiem Sprechen</i>	<i>Argumentieren, Fragen, Vortragen, Reden, Präsentieren, Erläutern, Begründen, Erzählen, Referieren</i>	<i>Brainstorming Werbung Feedback Mindmap-Cluster Kugellager</i>

Akrostichon

Beschreibung:

Das Akrostichon ist eine thematisch orientierte Buchstabenarbeit. Als Ergebnis soll eine Sammlung von Schlüsselwörtern, ein Satz, ein Reim oder ein Gedicht entstehen.

SOKO- Qualität:

Akrostichon fördert:

- die Ausdrucksfähigkeit durch **Beherrschung der Sprache**
- die Entfaltung der Persönlichkeit durch **Kreativität**
- die Entfaltung der Persönlichkeit durch **Selbstvertrauen**

SOKO – Lernaktivitäten:

Das Akrostichon ermöglicht:

- Anwendung und Erweiterung des Wortschatzes
- Kreativität
- Entwicklung von Sprachfreude
- Selbstwahrnehmung durch Sprechdenken
- Assoziieren

Beispiel:

Ein Begriff, ein Name oder ein Satz wird buchstabenweise senkrecht untereinander geschrieben. Die so entstandenen Anfangsbuchstaben führen zu einem thematisch gebundenen neuen Begriff, der waagerecht notiert wird. Das Ergebnis kann eine Schlüsselwortsammlung, eine Assoziationskette, ein Satz, ein Reim oder ein Gedicht sein.

Alpha-Schlange

Beschreibung:

Alpha-Schlange ist eine Sammlung von Wörtern, die dem Alphabet folgt.

SOKO- Qualität:

Alpha-Schlange fördert:

- pro-soziales Verhalten durch **Integration**
- verbales **Ausdrucksvermögen**
- Entfaltung der Persönlichkeit durch **Flexibilität**

SOKO – Lernaktivitäten:

Alpha-Schlange ermöglicht:

- Erweiterung und Anwendung des Wortschatzes
- Einüben von Brainstorming
- Akzeptanz von Regeln
- Erstellen von Akrostichons
- Lernen lernen

Beispiel:

Entsprechend der Alphabetfolge werden zu einem bestimmten Thema/Problem/Oberbegriff zutreffende Wörter gesammelt. Die Schüler können dies in Einzelarbeit, in festgelegter Reihenfolge im Klassenverband oder in der Gruppe, sowohl mündlich als auch schriftlich tun.

Zum Verfahren werden Varianten festgelegt. Es muss klar sein, ob alle Wortarten zugelassen oder nur bestimmte zu nutzen sind.

Entsprechend einer festgesetzten ABC-Folge könnten auch solche Wörter gefunden werden, die in dieser Reihe einen sinnvollen Satz ergeben.

Denkbar ist es auch, die alphabetische Reihenfolge außer Acht zu lassen und den Endbuchstaben eines Wortes als nächstfolgenden Anfangsbuchstaben zu bestimmen.

Assoziationen

Beschreibung:

Assoziationen sind freie Verknüpfungen von Wahrnehmungen und Gedanken.

SOKO- Qualität:

Assoziationen fördern:

- *mündliches und schriftliches Ausdrucksvermögen **durch Einfallsreichtum***
- *Entfaltung der Persönlichkeit durch **Eigenmotivation und Wahrnehmungsfähigkeit***
- *pro-soziales Verhalten durch **Empathie***

SOKO – Lernaktivitäten:

Assoziationen ermöglichen:

- individuelle Wortschatzerweiterung
- Übungen zum Erzählen
- Antworten und Sichtweisen zu begründen
- Fragen zu stellen
- angstfreies Lernen

Beispiel:

Assoziationen werden durch optische, akustische, haptische oder kinästische Reize angeregt. Der Lehrer legt fest, wie der Zugang zum Thema erreicht werden soll, er kann dabei mehrere Reize setzen. Dazu nutzt er Bild/Fotokarteien, Doodles, Geräusche, Rhythmus, Melodien u.ä., lässt Gegenstände abtasten und fordert dazu auf, bestimmte Bewegungen auszuführen. Die Schüler sprechen über oder notieren sich ihre Eindrücke, Erfahrungen, Gefühle und Gedanken.

Dementsprechend können die Schüler aufgefordert werden, ihre Gedanken und Gefühle zu einem Thema in Bildern, Musik, Farben, Bewegungen usw. darzustellen.

Bildassoziation

Beschreibung:

Zu einer bestimmten Aufgabe (Unterrichtseinstieg, Feedback) werden mit Hilfe von Bildern Assoziationen zum Thema benannt bzw. erklärt.

SOKO- Qualität:

Bildassoziationen fördern:

- Entfaltung der Persönlichkeit durch **Wahrnehmungsfähigkeit** und **Selbstreflexion**
- pro-soziales Verhalten durch **Empathie** und **soziale Verantwortung**
- Ausdrucksfähigkeit durch **freies Sprechen**

SOKO – Lernaktivitäten:

Bildassoziationen ermöglichen:

- inneres Monologisieren
- Abbau von Blockaden
- Üben des Begründens
- Üben von Sprechdenken
- Üben des Erzählens bzw. Schreibens

Beispiel:

In der Mitte eines Sitzkreises liegt eine Vielzahl von Bildern (farbig und/oder schwarz- weiß). Jeder Schüler wählt sich ein Bild und spricht zunächst darüber und findet dann eine begründete Verknüpfung zur Aufgabe. Beispielsweise kann ein Feedback mit Hilfe des Bildes gegeben werden. Es können auch Geschichten oder Ähnliches entstehen. Die Mitschüler hören zu. In einer Stillarbeitsphase kann das auch schriftlich bearbeitet werden.

(Bildmaterial z.B. durch Sammeln alter Kalenderblätter)

Blitzlicht
<p style="text-align: center;"><i>Beschreibung:</i></p> <p>Blitzlichter sind initiierte, kurze, spontane Äußerungen zu einem Thema oder Arbeitsabschnitt als Klärung in einem Lernprozess.</p>
<p style="text-align: center;"><i>SOKO- Qualität:</i></p> <p>Blitzlicht fördert:</p> <ul style="list-style-type: none">- Entfaltung der Persönlichkeit durch Selbstreflexion- pro-soziales Verhalten durch Einhalten von Regeln und Kritikfähigkeit- verbales Ausdrucksvermögen durch freies Sprechen
<p style="text-align: center;"><i>SOKO – Lernaktivitäten:</i></p> <p>Das Blitzlicht ermöglicht:</p> <ul style="list-style-type: none">- inneres Monologisieren- angstfreies Kritisieren- persönliches Befinden auszudrücken- die Fähigkeit von Empathie zu entwickeln
<p style="text-align: center;"><i>Beispiel:</i></p> <p>Der Lehrer hält Aufgaben/Fragen bereit, die einzusetzen sind zur Besinnung und/oder bei möglichen Störungen. Jeder Schüler gibt nach einer bestimmten Aufgabe/Frage eine kurze, nur persönliche Äußerung (Ich-Form) zum Thema oder der Lernsituation. Kommentare, Nachfragen und Kritiken sind auch von Seiten des Lehrers unzulässig.</p>

Brainstorming

Beschreibung:

Brainstorming ist eine spontan ausgelöste Sammlung von Gedanken und Assoziationen zu einem Stichwort oder Problem

SOKO- Qualität:

Brainstorming fördert:

- pro-soziales Verhalten durch **Einhalten von Regeln** und **Offenheit**
- Entfaltung der Persönlichkeit durch **Selbstvertrauen**
- das verbale Ausdrucksvermögen durch **allgemeine Sprachbeherrschung**

SOKO – Lernaktivitäten:

Das Brainstorming ermöglicht:

- Erweiterung und Anwendung des Wortschatzes
- Akzeptanz von Regeln
- Lösen von Denkblockaden
- Aufbrechen alter Denkstrukturen
- laterales Denken
- angstfreies Lernen auszulösen

Beispiel:

Nach einem vorgegebenen Problem oder einem Stichwort schreiben die Schüler ihre Einfälle in festgesetzter Zeit auf. Dies kann selbstständig auf einem leeren Blatt Papier oder Kärtchen in Einzel- oder Gruppenarbeit bzw. auf Zuruf auch an der Tafel geschehen.

Grundregel: Jeder muss Gelegenheit haben, wertfrei, unkommentiert, ungehindert und ungestört seine Gedanken aufzuschreiben. Grundprinzip hierbei ist – Quantität geht vor Qualität! „Schreibe alles auf, was dir einfällt und bewerte es später.“

Mögliche Vorgehensweisen:

► Grünlichtphase: Schüler bearbeiten zu Hause auf Kärtchen das Brainstorming. Der Lehrer als Moderator benutzt diese anonym, um verständliche Hemmungen der Schüler bei Meinungsäußerungen zu nehmen.

► Rotlichtphase: Alle produzierten Ideen werden kritisch durchgegangen und nach Lösungsmöglichkeiten beurteilt. Das verlangt hohe Disziplin, weil das einen ständigen Wechsel zwischen äußerer und eigener Kritik verursacht. Wenn dieser Verriss konstruktiv ist, werden neue Ideen gefördert.

► Puzzlebrainstorming: Mehrere Schüler arbeiten zusammen und tauschen nach kurzer Zeit ihre aufgeschriebenen Einfälle mit dem Nachbarn in einer festgelegten Reihenfolge aus. Der Nachbar ist aufgefordert, 3- 5 weitere Ideen auf dem Blatt zu vermerken und dann an das nächste Gruppenmitglied mit der gleichen Aufgabenstellung weiterzureichen. Es schließt sich eine Rotlichtphase an.

► Clustern: Schüler werden in der Rotlichtphase aufgefordert, gedankliche Zusammenhänge zwischen den Inhalten der Kärtchen zu entdecken und begründet geordnet zu platzieren. Dazu können Oberbegriffe oder Teilüberschriften formuliert werden.

► Gedankenlandkarte: Dies bietet die Möglichkeit eine eigene Rotlichtphase durchzuführen, selbstständig auszuwählen und zuzuordnen.

Erkundung

Beschreibung:

Die Erkundung ist eine ganzheitliche unmittelbare Erfahrung zum Lerngegenstand.

SOKO- Qualität:

Die Erkundung fördert:

- Entfaltung der Persönlichkeit durch **Wahrnehmungsfähigkeit** und **Sachlichkeit**
- pro-soziales Verhalten durch **Empathie**
- Entfaltung der Ausdrucksfähigkeit durch **sachliche Argumentation**

SOKO – Lernaktivitäten:

Die Erkundung ermöglicht:

- zielgerichtetes Wählen von Informationen
- Üben von Präsentieren
- themenzentriertes Arbeiten
- Anwenden von Arbeitstechniken
- Einprägen durch Selbsterfahrung
- Erkennen von Wesentlichem

Beispiel:

Der Lehrer erstellt –auch unter Mitwirkung der Schüler- einen inhaltlichen und organisatorischen Fahrplan zur Einführung, Vertiefung oder Veranschaulichung von Unterrichtsthemen.

Dabei ist zu beachten:

- Vorbereitung: Langfristige Planung, Abstimmung auf Lerngruppe, Wahl der Beobachtungsschwerpunkte, Ansprechpartner bestimmen, Grundkenntnisse vorbereiten (Fragestellungen, Arbeitstechniken, wie Beobachten, Befragen, Notieren, Dokumentieren)
- Durchführung: Der Lehrer als Berater und achtet darauf, dass über die gruppendedynamischen Auswirkungen das Ziel der Erkundung nicht aus den Augen verloren wird.
- Auswertung: Freies Berichten, Präsentation der Ergebnisse, Bearbeiten gruppendedynamischer Probleme

Synonyme: Lerngang, Klassenfahrt, Unterrichtsgang, Exkursion, Wandertag, Betriebsbesichtigung, Museumsbesuch u.a.

Fantasiereise

Beschreibung:

Fantasiereise ist eine Kombination aus Entspannung und Assoziation.

SOKO- Qualität:

Die Fantasiereise fördert:

- Entfaltung der Persönlichkeit durch **Wahrnehmung von Stimmungen**
- pro-soziales Verhalten durch **Akzeptieren von Regeln**
- Entfaltung der Persönlichkeit durch **Selbsterfahrung**

SOKO – Lernaktivitäten:

Die Fantasiereise ermöglicht:

- Stille zu üben
- zur Besinnung zu kommen
- die Sinne anzuregen
- Bilder zu entwickeln
- Verknüpfungen herzustellen
- Abbau von Lernblockaden

Beispiel:

Die Schüler nehmen eine bequeme Sitzhaltung ein, schließen die Augen und werden zum gleichmäßigen Atmen angehalten. Leise Musik unterstützt diese Beruhigung zu Beginn der Reise. Der Lehrer spricht in angemessener Lautstärke langsam so, dass seine Worte bei den Schülern als Bilder einer vorgestellten Szenerie entstehen können. Die Schüler werden so zu einem oder mehreren Schauplätzen geführt. Die Reise wird behutsam beendet, indem die Schüler wieder an den Ausgangspunkt zurückgeführt werden. Dann werden sie aufgefordert die Augen zu öffnen, die Arme nach oben zu strecken, eine aufrechte Sitzhaltung einzunehmen und auszuatmen. Die Musik wird ausgestellt. Die Schüler sprechen über das, was sie gesehen und erlebt(gefühlt) haben.

Die für die Unterrichtsarbeit wichtigen Schlüsselwörter können nun z.B. in einem Mindmap dargestellt werden und ergänzt werden.

Fischglas

Beschreibung:

Fischglas ist ein exemplarisch inszeniertes Innenkreisgespräch zu einem bestimmten Thema.

SOKO-Qualität:

Fischglas fördert :

- Entwicklung des Ausdruckvermögens durch **aktives Zuhören** und **Blickkontakt**
- Entwicklung der Persönlichkeit durch **Selbstvertrauen**
- pro-soziales Verhalten durch **Kooperationsfähigkeit und Empathie**

SOKO-Lernaktivitäten:

Das Fischglas ermöglicht:

- Erkennen von Wesentlichem
- Sachliches Argumentieren und Regeln einhalten
- Verbalisieren von Inhalten
- Einprägen durch Erklären und Begründen
- freies Sprechen über Bekanntes
- Gewinnen von sprachlicher Sicherheit

Beispiel:

Innerhalb eines großen Stuhlkreises stehen 4 Stühle im Viereck. Auf einen Stuhl setzt sich nach der Instruktion der Lehrer mit einem Symbol ausgestattet (z. B. Mütze, Band, Tuch.... Es wird so lange getragen wie die Rolle beibehalten wird). Der Lehrer übernimmt die meist schweigsame Rolle einer imaginären Person, die sich informieren lässt, z. B. eines Schülers, der längere Zeit krank war. Zwei per Zufallsprinzip oder gezielt bestimmte Schüler nehmen ihm zur Seite Platz und haben die Aufgabe, ihn zu informieren. Dazu ist vorher für alle Schüler ein entsprechendes Thema gestellt und von jedem bearbeitet worden (Spickzettel/Stichwortzettel möglich).

Der eine noch leere Stuhl dient dazu, dass jeweils einer der zuhörenden Schüler aus dem Stuhlkreis die Möglichkeit hat, dem Gespräch Impulse zu geben. Nach dieser kurzen Information, muss er diesen Stuhl wieder verlassen.

Der Lehrer beendet die Fischglas-Methode mit dem Entfernen seines Symbols.

Die Instruktion muss die Regeln beinhalten, kann Höraufgaben stellen und zu Wertungen anregen. Der Lehrer kann die Leistungen der beiden Schüler bewerten.

Gruppenpuzzle*

Beschreibung:

Gruppenpuzzle ist eine mehrphasige Gruppenarbeit mit Gruppenwechsel zu sehr komplexen Problemen oder Themen, die von dem Leitgedanken „Schüler lehren Schüler“ bestimmt wird.

SOKO- Qualität:

Gruppenpuzzle fördert:

- pro-soziales Verhalten durch **soziale Verantwortung** und **Einordnung**
- mündliches und schriftliches **Ausdrucksvermögen**
- Entfaltung der Persönlichkeit durch **Sachlichkeit** und **Zuverlässigkeit**

SOKO – Lernaktivitäten:

Gruppenpuzzle ermöglicht:

- Protokollieren
- Begründen, Erläutern
- Kooperieren und Integrieren
- Präsentieren
- Zuhören und Fragen

Beispiel:

Die Schüler werden in Gruppen aufgeteilt. Alle Gruppen erhalten die gleiche komplexe Aufgabenstellung zur Bearbeitung. Von der Anzahl der Teilaufgaben hängt die Gruppenstärke ab. Jedem Gruppenmitglied muss nach Beratung in der Gruppe die Lösung einer Teilaufgabe in Verantwortung gegeben werden. Die Schüler mit den gleichen Teilaufgaben formieren sich neu als Expertengruppe, lösen gemeinsam ihre Aufgabe und bereiten sich darauf vor, ihre Ergebnisse in ihrer Stammgruppe (Ausgangsgruppe) vorzustellen. Nach angemessener Zeit finden sich die Schüler wieder in der Stammgruppe ein. Jeder Schüler trägt seine Ergebnisse vor und zwar so, dass jeder der Zuhörenden am Ende die komplexe Aufgabe ohne weitere Hilfen lösen kann.

* Jigsaw (puzzle)

Hearing

Beschreibung:

Hearing ist eine Anhörung von gruppenbezogenen Meinungsbildern zu bestimmten Themen oder Problemkreisen.

SOKO- Qualität:

Das Hearing fördert:

- die Ausdrucksfähigkeit durch **Sprechtechnik** und **aktives Zuhören**
- **Teamfähigkeit** und **Integration** im pro-sozialen Verhalten
- **Sachlichkeit** und **Selbstbehauptung** zur Entfaltung der Persönlichkeit

SOKO – Lernaktivitäten:

Das Hearing ermöglicht:

- interessengeleitetes Argumentieren
- Üben von Präsentieren
- themenzentriertes Arbeiten
- Anwenden von Arbeitstechniken
- Einprägen durch Vortragen
- Entwickeln eines Rollenverständnisses
- Vertreten von Standpunkten
- Erkennen von Wesentlichem

Beispiel:

Ein Thema wird aus dem Blickwinkel verschiedener Interessengruppen aufbereitet. Die Gruppengröße ist mit 2-4 Personen optimal ausgestattet. Die Auswahl der Gruppenmitglieder erfolgt in der Regel nach Losverfahren. Die Gruppen bereiten ihren Beitrag nach intensivem Studium unterschiedlichster Materialien vor. Die Anhörung erfolgt vor einem Ausschuss, der aus dem Lehrer und bis zu drei interessierten Schülern besteht. Diese hatten zur Vorbereitung das gleiche Material zur Verfügung und können deshalb gezielt Fragen an den Vortragenden stellen. Der Ausschuss leitet und bilanziert die Anhörung. Unbeteiligte Schüler sind Zuhörer und Protokollanten der Anhörung.

Abschließend erfolgt ein Feedback aller Beteiligten.

Hinweis: Die Ausschussmitglieder sitzen den Interessengruppen an Tischen gegenüber.

Karikatur

Beschreibung:

Die Karikatur ist ein Mittel, mit dem themenzentrierte Assoziationen ausgelöst und Vorwissen und Voreinstellungen zu einem Sachverhalt mobilisiert werden.

SOKO- Qualität:

Die Karikatur fördert:

- pro-soziales Verhalten durch **soziale Einordnung** und **Empathie**
- Ausdrucksfähigkeit durch **freies Sprechen**
- Entfaltung der Persönlichkeit durch **Wahrnehmungsfähigkeit** und **Selbstvertrauen**

SOKO – Lernaktivitäten:

Die Karikatur ermöglicht:

- Vermitteln von offenen Denk- und Sprechanstößen
- Fragen zu stellen
- persönliche und angstfreie Meinungsäußerung
- Sprechfreude
- Kritisieren
- Sprechdenken
- Erläutern und Begründen

Beispiel:

Die Schüler werden aufgefordert, die Karikatur (-en) zu betrachten und spontan Auffälligkeiten zu benennen. Danach wird die dargestellte Situation beschrieben und im nächsten Schritt entschlüsselt. Dabei werden die Assoziationen mit der Thematik verknüpft und zusammenhängend dargestellt.

Möglichkeiten:

►Die Schüler arbeiten in Zufallsgruppen. Alle Gruppen erhalten die gleiche Aufgabenstellung zur Bearbeitung der Karikatur. Das Ergebnis sind je nach Gruppenanzahl verschiedene Meinungsäußerungen. Daraus ergibt sich die Weiterarbeit am Thema.

►Stehen mehrere Karikaturen zur Verfügung, betrachten die Gruppen diese in Form einer Rallye. Die Zeit für Gespräche zur jeweiligen Karikatur muss begrenzt und für alle gleich sein. Nachdem alle Gruppen alle Karikaturen kennen, wählt sich jede Gruppe eine Karikatur zur weiteren Bearbeitung aus. Je nach Aufgabenstellung (mündlich oder schriftlich) wird das Gruppenergebnis präsentiert.

Kinokasse

Beschreibung:

Kinokasse ist eine sich organisierende Stringenz zu einem bestimmten Thema oder Problem.

SOKO- Qualität:

Kinokasse fördert

- die Entfaltung der Persönlichkeit durch **Eigeninitiative und Selbstvertrauen**
- pro-soziales Verhalten durch **Kooperationsfähigkeit**
- Entfaltung der Persönlichkeit durch **Interesse** und **Flexibilität**

SOKO- Lernaktivitäten:

Kinokasse ermöglicht:

- Stellen von Fragen
- aktives Zuhören
- Gewinnen von Einsichten durch Informationszuwachs
- Erkennen von Stringenz oder Struktur
- Auswählen bzw. Wichten von Informationen
- Entwickeln von Sachlichkeit

Beispiel:

Jeder Schüler erhält einen Zettel mit einem vollständigen Satz. Die Schüler bewegen sich im Raum und finden den Schüler mit dem vorangehenden oder nachfolgenden Satz. Die Schüler stellen sich entsprechend des Textverlaufes in Reihe auf und formulieren das Thema oder Problem, z. B. in Form einer Überschrift („Filmtitel“). Wie mit dem Text weitergearbeitet wird (z. B. Präsentation), sollten auch die Schüler mitbestimmen können.

Varianten:

Je nach Alter oder der Anzahl der teilnehmenden Schüler kann das Thema oder das Problem („Filmtitel“) vorgegeben werden.

Auf dem Zettel können unter Berücksichtigung der Komplexität des Textes auch mehrere Sätze vorgegeben sein.

Es können auch 1 bis 3 Kinokassen eröffnet werden, also mehrere Themen bearbeitet werden, wobei hier für Anfänger die „Filmtitel“ bekannt sein sollten.

Kugellager

Beschreibung:

Kugellager ist eine eingenommene Sitzform als Doppelkreis zum Austausch von Informationen.

SOKO- Qualität:

Das Kugellager fördert:

- Entfaltung der Persönlichkeit durch **Selbstreflexion**
- pro-soziales Verhalten durch **Regeln akzeptieren**
- non- verbales Ausdrucksvermögen durch **Blickkontakt**

SOKO – Lernaktivitäten:

Das Kugellager ermöglicht:

- Üben des themenzentrierten Sprechens
- effektives Lernen durch aktives Zuhören
- Üben im Umgang mit Frustrationen
- Einüben von Kooperation und Verantwortung
- Einprägen durch Wiederholungen

Beispiel:

Die Klasse wird in zwei Gruppen geteilt. Die Schüler der Gruppe A erarbeiten sich in Einzelarbeit einen Stichpunktzettel zu einem Thema A und Gruppe B zu einem Thema B.

Die Schüler bilden einen Innen- und einen Außenkreis. Die Schüler können nun vom Lehrer gelenkt im oder entgegen des Uhrzeigersinnes mehrfach schnell den Partner wechseln. Schüler eines Kreises beginnen nach Ansage des Lehrers in angemessener Lautstärke dem Partner die Informationen zu übermitteln. Die Zuhörer sollen nach erfolgten Partnerwechsel das Gehörte wiedergeben können (mindestens zweimal). Sie dürfen zunächst in keiner Weise unterbrechen. Beim letzten Partnerwechsel darf der zuhörende Kreis nachfragen und ist aufgefordert das Gehörte wiederzugeben. Er kann dabei von seinem Partner korrigiert werden. Danach sprechen nach dem gleichen Verfahren die Schüler des anderen Kreises über ihre vorbereiteten Inhalte.

Hinweis: Die Schüler sollten über ihre Erfahrungen beim Sprechen und Zuhören reflektieren können.

Leittext-Methode

Beschreibung:

Die Leittext- Methode ist ein Verfahren zur Texterschließung einer sehr komplexen Unterrichtsthematik.

SOKO- Qualität:

Die Leittext- Methode fördert:

- Entfaltung der Persönlichkeit durch **Selbstständigkeit und Selbstvertrauen**
- pro-soziales Verhalten durch **Verantwortung und Kooperation**
- Ausdrucksvermögen durch **Medienkompetenz und freies Sprechen**

SOKO – Lernaktivitäten:

Die Leittext- Methode ermöglicht:

- Einprägen zentraler Begriffe
- Erfassen und Beschreiben des Sachverhaltes
- individuelles Erschließen des Textes
- Moderieren von Lösungsprozessen
- Üben von themenzentrierter Präsentation

Beispiel:

Die Schüler erhalten einen komprimierten und gut strukturierten Text zum Unterrichtsinhalt. In Einzelarbeit bestimmen sie die zentralen Begriffe zum Thema und kennzeichnen diese. Der Lehrer gibt danach Aufgaben zum vertiefenden Erschließen des Textes, die in Gruppenarbeit schriftlich zu lösen sind. Es entstehen zusammenhängende Darstellungen, die den Qualitätskriterien eines Textes entsprechen. Das Erarbeitete wird von einem Gruppenmitglied präsentiert.

Pantomime
<p><i>Beschreibung:</i></p> <p>Pantomime ist eine Methode zum nonverbalen Darstellen von Gefühlen, Begriffen und Handlungen.</p>
<p><i>SOKO- Qualität:</i></p> <p>Pantomime fördert:</p> <ul style="list-style-type: none">- Entfaltung der Persönlichkeit durch Wahrnehmungsfähigkeit und Selbstpräsentation- pro-soziales Verhalten durch Empathie- Ausdrucksvermögen durch nonverbale Ausdrucksfähigkeit
<p><i>SOKO – Lernaktivitäten:</i></p> <p>Die Pantomime ermöglicht:</p> <ul style="list-style-type: none">- Präsentieren durch Körpersprache- Sinnerfassung von Begriffen und Verstehen von Zusammenhängen- Entwicklung von Einfühlungsvermögen- Nutzen von Assoziationen- Förderung von Selbstvertrauen
<p><i>Beispiel:</i></p> <p>Einige Schüler werden aufgefordert, sich darüber Gedanken zu machen, wie sie durch Mimik; Gestik, Körperhaltung, Augensprache usw. die Bedeutung eines bekannten Begriffes (Substantiv, Verb, Adjektiv) ohne Worte darstellen können. Die Mitschüler erhalten die Aufgabe das Gesehene zu deuten.</p> <p>Fortgeschrittene Schüler erhalten Wortgruppen, Sätze oder Szenen zum nonverbalen Darstellen.</p>

Partnerinterview

Beschreibung:

Das Partnerinterview ist ein bestimmter Weg durch selbstentwickelte Fragestellungen das gewonnene Wissen darzustellen.

SOKO- Qualität:

Das Partnerinterview fördert:

- Entfaltung der Persönlichkeit durch **Interesse und Sachlichkeit**
- pro-soziales Verhalten durch **Offenheit und Toleranz/Kooperation**
- Ausdrucksfähigkeit durch **Fragen stellen**

SOKO – Lernaktivitäten:

Das Partnerinterview ermöglicht:

- Üben von aktivem Zuhören
- Entwickeln von themenzentrierten (Problem) Fragehaltungen
- Wiedergeben von Wesentlichem
- weiterführende Arbeit zur mündlichen und schriftlichen Ausdrucksfähigkeit
- Akzeptanz der Meinung anderer
- Verstehen von Zusammenhängen oder Sachverhalten
- selbstbestimmtes Lernen
- das Einbringen von persönlichen Erfahrungen
- Üben von Antworten, Begründen und Nachfragen

Beispiel:

Alle Schüler arbeiten zunächst an einem bestimmten Text/ Sach – oder Problemfeld. Danach erhalten die Schüler den Auftrag solche Fragen an einen noch zu bestimmenden Mitschüler zu entwickeln, die er zum tieferen Verständnis des Problems oder der Sache, zur Erweiterung oder auch zur Bestätigung für wichtig oder interessant hält. Der Lehrer teilt die Klasse in Gruppe A und B und fordert die Schüler auf Paare zu bilden. Der Schüler aus der Gruppe A darf seine Fragen zuerst stellen. Er darf sich Notizen machen. Danach stellen die Schüler der Gruppe B ihre Fragen. Der Lehrer kann jetzt eventuell auch zu einem Partnerwechsel auffordern. Nach Beendigung dieser Interviews sprechen die Schüler mit Hilfe ihrer Notizen nur zu dem Gehörtem ohne zu werten. In einem Feedback ist es möglich, ihre eigenen Befindlichkeiten bzw. Erwartungen und Erfahrungen in den vorangegangenen Arbeitsphasen zu besprechen.

Rollenspiel	
<p style="text-align: right;"><i>Beschreibung:</i></p> <p>Das Rollenspiel ist eine organisierte Form zum zielgerichteten Sprechen zu einem bestimmten Thema oder Problem.</p>	
<p style="text-align: right;"><i>SOKO-Qualität:</i></p> <p>Rollenspiel fördert:</p> <ul style="list-style-type: none">- Entfaltung der Persönlichkeit durch Selbstständigkeit und Sachlichkeit- Ausdrucksfähigkeit durch Blickkontakt, Mimik, Gestik, Haltung- pro-soziales Verhalten durch Integration, Aushalten von Frustration	
<p style="text-align: right;"><i>SOKO-Lernaktivitäten:</i></p> <p>Das Rollenspiel ermöglicht:</p> <ul style="list-style-type: none">- freies Sprechen- aktives Zuhören- Verbalisieren von Inhalten- Fördern von Empathie- Gewinnen von sprachlicher Sicherheit- Erfahren und Festigen von Selbstvertrauen	
<p style="text-align: right;"><i>Beispiel:</i></p> <p>Der Lehrer gibt das Thema oder das Problem an. Vorbereitete Kärtchen zeigen den Schülern alle Personen oder Personengruppen, die am Rollenspiel beteiligt sind. Die Schüler entscheiden sich für eine Rolle oder für eine der Beobachteraufgaben, die vom Lehrer vorgegeben werden. Doppelbesetzung erscheint sinnvoll, erstens um Partnerarbeit zu fördern, zweitens um Ausfälle zu vermeiden, drittens zum Soufflieren.</p> <p>Nun muss Zeit dafür sein, dass sich die Schüler Informationen zu ihrer Rolle beschaffen können, sie müssen überzeugend argumentieren können.</p> <p>Die Beobachter haben Gelegenheit Erwartungsbilder zu erarbeiten.</p> <p>Nach dem Spiel sollten zuerst die Spieler ihr Feedback geben können. Die Beobachter werten ihre Beobachtungsaufgaben aus und vergleichen mit ihrem Erwartungsbild.</p>	

Schneeball

Beschreibung:

Schneeball ist eine dynamische Kette zu einem Thema oder Oberbegriff.

SOKO- Qualität:

Schneeball fördert:

- Entfaltung der Persönlichkeit durch **Flexibilität**
- pro-soziales Verhalten durch **Einordnen**
- Ausdrucksvermögen durch **Zuhören** und Spontanität

SOKO – Lernaktivitäten:

Schneeball ermöglicht:

- Wortschatzerweiterung
- Assoziationen zu finden
- Integrieren in den Klassenverband
- Weiterführende Arbeit zur mündlichen und schriftlichen Ausdrucksfähigkeit
- Strukturgramme zu entwerfen
- Einüben von Brainstorming

Beispiel:

Zu einem Thema bzw. Oberbegriff nennen die Schüler solche Worte, die eine logische Verknüpfung zum vorgenannten Wort erkennen lassen. Diese Verknüpfung kann zur Lenkung durch Regeln vorgegeben oder frei gestaltet werden. Es gilt aber immer, dass sich kein Wort wiederholen darf. Der Schneeball wird von Schüler zu Schüler „getragen“ und kann mehrmals durch die Klasse rollen. Für Anfänger empfiehlt sich zur Unterstützung der Einsatz eines Wollknäuels oder eines Balles. Das Thema oder der Oberbegriff wird zum Schluss wieder in den Mittelpunkt gestellt und zusammenfassend mündlich oder schriftlich als Erzählung, Bericht, Brief, Beschreibung, Erklärung oder als Strukturgramm bearbeitet.

Standbild
<p><i>Beschreibung:</i></p> <p>Standbild ist eine Methode zum partnerschaftlichen nonverbalen Darstellen eines Zusammenhangs.</p>
<p><i>SOKO- Qualität:</i></p> <p>Standbild fördert:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Entfaltung der Persönlichkeit durch Eigeninitiative und Eigenmotivation - pro-soziales Verhalten durch Kooperationsfähigkeit und soziale Einordnung
<p><i>SOKO – Lernaktivitäten:</i></p> <p>Standbild ermöglicht:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Darstellen von Assoziationen - Erkennen von Sinn und Struktur - Erfahren eigener und fremder Körpersprache - Empathie zu entwickeln - Förderung von Vertrauen und Toleranz
<p><i>Beispiel:</i></p> <p>Die einfachste Form des Standbildes, mit der ungeübte Gruppen beginnen sollten, ist die folgende: Ein Schüler erhält die Aufgabe, zu einem Begriff oder einem Sachverhalt mit einem Schüler oder einer kleinen Schülergruppe (max. 4) ein starres Standbild zu installieren. Mitschüler sind Zuschauer und verfolgen das Geschehen. Nach Fertigstellung äußern sich zunächst die „Standbildschüler“, danach die Zuschauer und der „Erbauer“ zu ihrer Wahrnehmung.</p> <p>Für fortgeschrittene Klassen ist das Ziel, dass mehrere „Erbauer“ nonverbal das Standbild aus mehreren Schülern errichten. Die Klasse erarbeitet Standbilder in Gruppenarbeit, es sind keine Zuschauer erforderlich. Im Ergebnis ist ein Feedback zur Wahrnehmung nötig.</p>

Stehparty
<p style="text-align: center;"><i>Beschreibung:</i></p> <p>Stehparty ist eine inszenierte Kurzbegegnung zu einem bestimmten Begriff, Thema oder Problem.</p>
<p style="text-align: center;"><i>SOKO- Qualität:</i></p> <p>Stehparty fördert.:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Entwicklung der Persönlichkeit durch Flexibilität und Wahrnehmung - Ausdrucksvermögen durch dialogische Sprechakte - pro-soziales Verhalten durch Akzeptanz von Regeln und Integrationsfähigkeit
<p style="text-align: center;"><i>SOKO- Lernaktivitäten:</i></p> <p>Stehparty ermöglicht</p> <ul style="list-style-type: none"> - Üben von pro-sozialem Verhalten - Auswählen und Einordnen von Informationen - Zuhören und Assoziieren - Erkennen von Wesentlichem - Kreatives Sprechdenken durch Perspektivwechsel zum Thema - Anwenden von Kenntnissen - Einbringen von Erfahrungen und Beobachtungen oder Befindlichkeiten zum Thema
<p style="text-align: center;"><i>Beispiel:</i></p> <p>Ein Schüler erhält einen nur für alle anderen Schüler sichtbaren Begriff, eine Bezeichnung für einen Themenbereich oder einen Problemkreis auf den Rücken geheftet. Die vorbeigehenden Schüler haben die Aufgabe, unabhängig voneinander und in ungeordneter Reihenfolge, einen beschreibenden oder erklärenden Satz, eine noch nicht geklärte Frage oder eine Befindlichkeit gegenüber dem Schüler (dem Themenbereich) zu äußern. Die Schüler müssen nach ihrem „Statement“, das wirklich nur aus einem Satz oder einer Frage bestehen sollte, den Schüler sofort verlassen. Sie können später aber noch einmal unter Einhaltung der Regel auf den Schüler zugehen. Der Schüler darf nicht nachfragen. Aber er darf die Begegnung abbrechen, wenn er sich sicher ist, welchen Begriff er auf dem Rücken trägt. Er hebt den Arm und sagt „Stopp“. Dann nennt er den Begriff und erklärt, aufgrund welcher Hinweise er diesen erkennt.</p> <p>Je nach Anzahl und Alter der Schüler können mehrere Schüler mit einem Begriff/Thema gekennzeichnet werden.</p> <p>Der Lehrer sollte nach angemessener Zeit die Begegnung abbrechen. Zunächst sprechen die gekennzeichneten Schüler darüber, was sie gehört haben und stellen Vermutungen an. Erst dann wird die Lösung vorgestellt. Die Schüler, die sich auf der „Party“ geäußert haben, sprechen darüber, wie leicht oder schwer es ihnen fiel, Hinweise zu geben.</p>

Videoreportage

Beschreibung:

Die Videoreportage ist ein aktueller Bericht unmittelbar vom Schauplatz mit der Darstellung von Hintergrundinformationen.

SOKO- Qualität:

Videoreportage fördert:

- pro-soziales Verhalten durch **Kooperation** und **Verantwortung**
- Ausdrucksfähigkeit durch **dialogische Sprechakte** und **Sprechtechnik**
- Entfaltung der Persönlichkeit durch **Interesse** und **Wahrnehmungsfähigkeit**

SOKO – Lernaktivitäten:

Die Videoreportage ermöglicht:

- Üben von Fragetechniken
- Argumentieren
- Berichten
- Erläutern und Begründen
- Visualisieren
- Moderieren
- Präsentieren
- Blickkontakt halten

Beispiel:

Die Schüler erhalten den Auftrag ein Thema, Problem oder Sachverhalt in der Rolle des Reporters mit Hilfe von Videoaufnahmen darzustellen. Sie sollen dies interessant und überzeugend gestalten und arbeiten deshalb in Gruppen.

Jedes Gruppenmitglied übernimmt die Verantwortung für eine spezielle Aufgabe: Drehbuch schreiben, Regie, Kamera, Ton, Cutter, Reporter etc. Dazu bedarf es einer sorgfältigen Planung in der Gruppe.

Der Zweck der Reportage kann vom Lehrer bestimmt werden.

Mehrfach müssen Clearingphasen eingelegt werden.

Voraussetzung ist die Grundfertigkeit der Schüler mit der Videotechnik.

Der Präsentation sollte unbedingt eine Nachbesinnung angeschlossen werden, die auch wertfrei gestaltet werden kann.

Wochenplan

Beschreibung:

Wochenplan ist aufgabenbezogenes und eigenverantwortliches Lernen über einen festgelegten Zeitraum.

SOKO- Qualität:

Wochenplan fördert:

- Entfaltung der Persönlichkeit durch **Selbstständigkeit und Selbstreflexion**
- pro-soziales Verhalten durch **Einordnen, Kooperationsfähigkeit**
- Ausdrucksfähigkeit durch **mündliches und schriftliches Arbeiten**

SOKO – Lernaktivitäten:

Wochenplan ermöglicht:

- leistungs- und binnendifferenzierendes Arbeiten
- fächerübergreifendes Arbeiten
- Einzel-, Partner- und Gruppenarbeit
- Einüben von Zeiteinteilung
- Selbstkontrolle
- Integrieren in den Klassenverband und selbstbestimmtes Lernen
- weiterführende Arbeit zur mündlichen und schriftlichen Ausdrucksfähigkeit
- Strukturgramme zu entwerfen
- Arbeiten mit Pflicht- und Wahlaufgaben
- Entscheidungen zu treffen
- Lernen und Behalten

Beispiel:

Der Lehrer stellt Aufgaben zusammen, die von den Schülern innerhalb eines vorgegeben Stundenvolumens zu lösen sind. Diese Aufgaben enthalten mehr Pflicht- als Wahlaufgaben. Bei den Wahlaufgaben muss der Schüler zwischen mindestens zwei Aufgaben wählen können. Für Anfänger sind zusätzliche Aufgaben zur Entspannung (z.B. Mandalas) denkbar. Mit der Art der Aufgabenstellung bestimmt der Lehrer den gezielten Lernfortschritt für die Klasse oder den einzelnen Schüler. Deshalb sollen die Aufgaben nicht nur auf Wissenszuwachs ausgerichtet sein, sondern dem Prinzip des ganzheitlichen Lernens folgen. Geeignete Kontrollverfahren, vor allem für mögliche Selbstkontrollen, und zu nutzende Materialien müssen in der Aufgabenstellung berücksichtigt werden. Dem Schüler muss klar sein, wie was wonach eventuell vom Lehrer bewertet wird. Nach der Planung der Wochenplanarbeit fungiert der Lehrer als Lernbegleiter und kann Blitzlichter oder Zwischenbilanzen fordern.

Jeder Schüler erhält ein Arbeitsblatt mit seinem Namen und der übersichtlichen Aufgabenstellung, auf dem er die Erledigung der einzelnen Aufgaben mit Datum dokumentiert. Erledigte schriftliche Aufgaben werden dem Lehrer abgegeben, mündliche angesagt. Am Ende des festgelegten Zeitraumes sprechen die Schüler über ihre Arbeit. Gelöste Aufgaben können auch von den Schülern in einem dafür angelegten Hefter gesammelt werden, der z. B. nicht immer abgegeben werden muss, dafür aber eine schriftliche Selbstreflexion zu der Wochenplanarbeit enthalten muss. Hier schreibt der Schüler eine Art Lerntagebuch über Erfahrungen und Befindlichkeiten in seiner Arbeit. Alle Lösungen der nächsten Wochenplanarbeit und die Selbstreflexion dazu werden ergänzt. Die dann abgegebenen Hefter dienen dem Lehrer zur Lernberatung und Wertung.

Hinweis: Anfänger brauchen für die Selbstreflexion Hilfen.

Literaturverzeichnis

- Bandura, Albert: *Social learning and personality development*. New York 1963.
- Birkenbihl, Vera: *Rhetorik*. Berlin 1997.
- Buber, Martin: *Das Dialogische Prinzip*. Gerlingen 1997.
- Bühler, Karl: *Sprachtheorie*. Jena 1934.
- Cohn, Ruth: *Von der Psychoanalyse zur Themenzentrierten Interaktion*. Stuttgart 1975.
- Erikson, Erik: *Identität und Lebenszyklus*. Frankfurt/M. 1966.
- Franck, Norbert: *Fit fürs Studium. Erfolgreich reden, lesen, schreiben*. München 1999.
- Fromm, Erich: *Haben oder Sein. Die seelischen Grundlagen einer neuen Gesellschaft*. München 1991.
- Gagné, Robert: *Die Bedingungen des menschlichen Lernens*. Hannover 1979.
- Gardner, Howard: *Der ungeschulte Kopf. Wie Kinder denken*. Stuttgart 1994.
- Gardner, Howard: *Abschied vom IQ. Die Rahmentheorie der vielfachen Intelligenzen*. Stuttgart 1991.
- Gardner, Howard: *Vielerlei Intelligenzen*. In: *Spektrum der Wissenschaft*. Spezial 3 (1999). S.18-23.
- Goffman, Erving: *Das Individuum im öffentlichen Austausch*. Frankfurt/M 1968.
- Goleman, Daniel: *EQ2. Der Erfolgsquotient*. München/Wien 1999.
- Hartkemeyer, Martina u.a.: *Miteinander Denken. Das Geheimnis des Dialogs*. Stuttgart 1999.
- Klippert, Heinz: *Kommunikationstraining*. Weinheim/Basel 1996.
- Kohlberg, Lawrence: *Zur kognitiven Entwicklung des Kindes*. Frankfurt/M 1974.
- Lewin, Kurt: *Feldtheorie*. Werkausgabe Bd.4, Graumann/Huber. Stuttgart 1982.
- Lipp, Ulrich u.a.: *Das große Workshop-Buch*. Weinheim/Basel 1996.
- Maslow, Abraham: *Motivation und Persönlichkeit*. Reinbek 1981
- Mead, George: *Geist, Identität und Gesellschaft*. Frankfurt/M 1968.
- Metzger, Werner u.a.: *Lernen zu lernen*. Heidelberg 2002.
- Perls, Fritz: *Gestalttherapie in Aktion*. Stuttgart 1969.
- Piaget, Jean: *Das Erwachen der Intelligenz beim Kind*. Stuttgart 1969.
- Rogers, Carl: *Der neue Mensch*. Stuttgart 1993.
- Rogers, Carl: *Entwicklung der Persönlichkeit*. Stuttgart 1979.
- Rost, Dieter: *Handwörterbuch Pädagogische Psychologie*. Weinheim 1998.
- Seifert, Josef: *Meetings moderieren*. Offenbach 1999.
- Speck, Dieter: *Kommunikationstraining für den Alltag*. München 2000.
- Schulz von Thun, Friedemann: *Miteinander reden*. Reinbek 1998.
- Spitzer Manfred: *Lernen. Gehirnforschung und die Schule des Lebens*. Heidelberg 2003.
- Watzlawick, Paul: *Menschliche Kommunikation*. Stuttgart 1969.
- Wunsch, Albert: *Die Verwöhnungsfalle*. München 2000.